

bürtet. Über die Kommunisten nehmen im Kampfe um diese Siegespalme die stärkste Konkurrenz mit den Nationalsozialisten auf.

Es gibt in der Sozialdemokratie nur eine Meinung darüber, daß wir unser Ziel, solange es irgend möglich, mit friedlichen Mitteln erreichen wollen. Dazu aber dem, der uns mit Gewalt entgegentritt, auch mit Gewalt zu begegnen bereit sind, dazu brauchen wir eine organisierte Abwehrfront, und dabei kommt es vor allem auf

die Stärkung des Reichsbanners

an. (Bebatte Zustimmung.) Wir sprechen den Kameraden des Reichsbanners, die uns in diesem Kampf unterstützen haben, unseren herzlichsten Dank aus. (Beobachtetes Bravos!) Die Mobilisierung unserer Kräfte muß aber noch mit viel größerer Einheit durchgeführt werden. (Sehr richtig!) Die Auseinandersetzungen der Partei dürfen die Kampfkraft der Partei niemals bremsen. (Sehr wahr!) Diese Worte sind nicht gegen diejenigen gerichtet, die irgendwie oppositionell eingestellt sind. (Der Redner zählt eine ganze Reihe von Schmähungen gegen die Partei durch Organe der Linken innerhalb der Partei auf.) Wir müssen auch in dieser Zeit den Kampf gegen den Faschismus mit aller Kraft führen, aber wir müssen und auch den Kommunisten entgegenstehen. Wenn wir in Deutschland Schädlinge prozeß durchführen könnten, dann würden die Kommunisten und ihre Helferhelfer wegen Sabotage an den Interessen des weitaus größeren Volkes zu schwersten Strafen verurteilt werden!

Die Sozialdemokratie wird sich gegen alle Gegner behaupten, mit alle Feinde überwinden. Wie haben die Kraft und die Entschlossenheit, zum Gegenstoß überzugehen. Was hat dem Parteidienst den jüngsten Vortrag gemacht, er arbeite auf eine Entpolitisierung des Partei hin. Keine Partei gibt ihren Funktionären und Mitgliedern so viel politisches Informationsmaterial wie wir, keine hat soviel Rache, keine diskutiert so Wirtschaftsproblem, Koalitionsfrage und Außenpolitik. Unter der Parole: "Wo bleibt der zweite Mann?" ist die Reserve freudig begrüßt in Reich und Reich einmarschiert. Die Front darf nicht wieder erstarren, sie muss lebendig bleiben. Die Überwindung der kommunistischen und sozialistischen Gefahr wird ein Sieg für uns sein. Aber nur die Vorbereitung eines schönen Sieges, des Sieges unserer Freunde, des Sieges der Sozialdemokratie! (Beobachteter Beifall.)

Wahl des Parteidienstes

SPD, Leipzig, 5. Juni. (Eig. Junkt.) Die Wahl der Parteidienstes ergab für Otto Wels 889, für Trippen und Hans Vogel je 818 Stimmen. Auf die Kassiers, Bartels und Ludwig entfielen 868 und 864 Stimmen. Als Sekretäre wurden gewählt: Westphal mit 882, Maria Juchacz mit 881, Stelling mit 328 und Dittmann mit 326 Stimmen. Die neuen Beisitzer Breitscheid und Biedle erhielten 826 und 870 Stimmen.



Genosse Vogel

Zum neuen Vorsitzenden der SPD wurde neben Wels und Trippen Genosse Johann Vogel, bisher Sekretär im Parteidienst, zum Vorsitzenden im Parteidienst in Leipzig gewählt.

In seiner Schlussrede nahm der Parteidienst nach der Bekanntgabe des vorliegenden Wahlergebnisses den Kassenbericht durch Bartels und den der Kontrollkommission durch den Senior der Partei, Wilhelm Böck, entgegen. Die anschließende Debatte über die Berichte, die gegen 11 Uhr begann, hofft man bis 2 Uhr zu Ende führen zu können. Dann wird der Parteidienst mit einem Schlusswort von Otto Wels geschlossen werden.

fürchterlichen Erfüllungen auf dem Kontinent verneinen will. Freilich ist es dazu notwendig, die grundständige Bestimmung Frankreichs und noch mehr der Vereinten Staaten zu gewinnen. Hier kann England eine hervorragende Anwälts- und Mittlerrolle einfüllen, die um so wichtiger sein wird, als es selbst zugleich Gläubiger Frankreichs, Italiens und Deutschlands und Schuldner Amerikas ist.

Mehr als eine erste geistige und diplomatische Vorbereitung der Redaktion des Young-Plans ist aus den Verteilungen dieser Lage, die, wie gesagt, keinen "offiziellen" Charakter tragen, nicht zu erhoffen. Dennoch könnte diese Aussprache von größtem Nutzen sein, wenn sie das Vorspiel bildete für einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Liquidierung der Vergangenheit.

Breite-Erklärungen

S. London, 4. Juni. (Eig. Drath.)

Der Daily Herald veröffentlicht das Programm der Ministerbesprechung. Sein Hauptpunkt ist natürlich die Reparationsfrage. Darüber hinaus aber glaubt das genannte Blatt mitteilen zu können, daß Dr. Brünning dem englischen Premierminister Macdonald sagen wird:

"Wenn wir nicht bauernb von einem großen Teil der Reparationslasten befreit werden, können wir gezwungen sein, nicht nur die Reparationszahlungen einzustellen, sondern auch den Dienst für alle auswärtigen Anteile."

Das Blatt knüpft an diese Aussicht einen Appell an Amerika, in eine Schuldenrevision einzutreten, die allein es den anderen Ländern ermöglichen könnte, in eine Herabsetzung der Reparationszahlungen einzutreten.

In einem Leitartikel begrüßt dasselbe Blatt die deutschen Minister und deutet ihren Besuch als ein Zeichen dafür, daß die Vergangenheit endgültig begraben sei. Es warnt dann davor, angesichts der zu erwartenden Schilderung der deutschen Wirtschaftskrisis in Panik zu geraten. Ein nicht geringer Fehler aber wäre, die Augen vor dem Ernst der deutschen Lage und vor den Folgen, die sie für Europa mit sich bringen könnte, zu verschließen.

Überhaupt kann man in der englischen öffentlichen Meinung feststellen, daß man der deutschen Notlage gerecht zu werden versucht. Sogar ein Blatt wie die Morning Post gibt zu, daß Deutschland einer verzweifelten Krise gegenüberstehe. Gleichzeitig aber wird allgemein sehr stark unterstrichen, daß die Möglichkeiten Englands, Deutschland zu helfen, gleich Null sind. Die Engländer werden das größte Verständnis für Deutschlands Lage zeigen, aber nichts unternehmen, was den internationalen Charakter der Reparationsfrage durchbrechen würde.

Arbeitsdisziplin in Sowjetrußland

J. Riga, 5. Juni. (Eig. Junkt.)

Die sowjetrussische Arbeitsgesetzgebung ist zu ungünstigen Arbeitern abermals verschärft worden, angeblich um die Arbeitsdisziplin zu verbessern. Der Arbeiter wird jetzt für das Eigentum der Fabrik, für Instrumente, Werkzeuge und dergleichen, auch materiell verantwortlich gemacht. Lohnzahlungen dürfen künftig nur außerhalb der Arbeitszeit erfolgen. Auf Anordnung der Fabrikleitung können die Arbeiter auch zu anderen Arbeiten in anderen Fabriken verwendet werden. Weigerung dagegen wird als Verletzung der Arbeitsdisziplin geahndet. Das alles, um die Arbeiter zu bestreiten!

Volksruin durch Faschismus

Aus Rom wird uns geschrieben:

Ein so kapitalarmes und ausgeblutetes Land wie das faschistische Italien soll in Zeiten schwerer Wirtschaftskrisis 4 Milliarden Lire aufbringen. Das ist die Schluss-trophe des Heldenganges von den sanierten Finanzen im faschistischen Italien.

Mit Bluff und Dreistigkeit lassen sich Situationen hinrichten. Aber man kann keine finanziellen Schwierigkeiten lösen. Man hat der Welt von der Sanierung der Staatsfinanzen erzählt, mit dem Erfolg, daß eine neue innere Anleihe ausgelegt werden muß, um die im November dieses Jahres fälligen Schatzscheine im Betrage von 3800 Millionen Lire zu bezahlen. Weiter sind alte Schatzscheine umzutauschen. Man weiß, was dabei herauskommen wird, und hat vorzugsweise den Wert der zu gewinnenden Prämie dabei verdoppelt. Dazu gehabt man sonst noch Vorstellte, damit die Belieferung der alten Bons tauchwilliger werden. Es läuft sich, trotz allen Vorkehrungen, leicht herausrechnen, daß bei einer Emission von 4 Milliarden an barem Geld nicht einmal der Betrag herauskommt, um die fälligen Scheine zu bezahlen. Das ist

der Bluff von den sanierten Staatsfinanzen.

Im Ausland, wo doch wirklich anlagenbedürftiges Geld in Hülle und Fülle vorhanden ist, genießt das italienische Regime keinen Kredit mehr. Im Lande selbst hat die Regierung schon Hand an Referaten gelegt, die sie nicht antasten durfte. So hat sie 3896 Millionen Lire von der Darlehns- und Depositenkasse, über deren Verwaltung ihr die Kontrolle zusteht, einfach in der Staatsverwaltung untergepflügt, dagegen 788 Millionen Lire ihrer Arbeiterversicherung und 880 Millionen des Banco di Napoli. Für das laufende Rechnungsjahr wird am 30. Juni ein Zahlbetrag von 2 Milliarden Lire erwartet. Das Defizit des Hauses betrug schon am 31. Januar dieses Jahres 6,1 Milliarden Lire. Bei der zerstörten Wirtschaft im heutigen Italien, wo täglich beträge 4000 Wochentag zu Bezettel gehen, 50 bis 60 Geschäfte bankrott machen und so, wie im Senat gesagt wurde, die Hypothekarschulden drastisch auf den Boden zu überschreiten, ist diese Logik der öffentlichen Finanz schließlich nicht mehr zu sanieren. Neue Steuern kann das Land nicht tragen — schon jetzt.

Nadern an allen Oren und Gaben Karabinen ab, bei denen die Steuerzahler bedroht werden; zahlreiche Zwangserhebungen bleiben unvollzogen, weil sich kein einziger Käufer findet. Nur ein anderes Regime, das eine andere Republikpolitik treibt, den wahnsinnigen Zuschlag

fest wie die teure faschistische Auslandpropaganda aufgibt und nicht auf jeden Italiener einen Spiegel braucht, kann da Ordnung schaffen.

Vielleicht hat man im Ausland doch keine Vorstellung davon, wie sehr die italienische Notlage die unteren Volkschichten trifft, denen man mit der Möglichkeit der Organisation auch jede Wehrhaftigkeit genommen hat. Da werden tatsächlich

die Grundlagen der Crifenz angetastet.

Jetzt handelt es sich darum, die Lohnsätze für das Leben der Reisefelder für die kommende Saison festzulegen. Diese Arbeit wird vorwiegend von Wanderarbeitern — Sachsenjägern — übernommen, meistens von Frauen. Mit den Füßen im Wasser und von Blutegeln geblagt, stehen die Arbeiter unter der glühenden Sonne, unter Schwärmen von Mücken, um das Unkraut auszujäten. Aus einem lokalen Soldatenblatt erfährt man, daß die Agrarier die Verbündungen, die zwischen den Funktionären ihrer Organisation und denen der Arbeitersindikate stattfinden, zu einer kolossal Lohnkürzung benutzen wollen. Im Jahre 1927 betrug der Taglohn noch 21 Lire (gegen 85 in vorfaschistischer Zeit) für den achtstündigen Arbeitstag. Im Jahre 1930 wurden 14 Lire gezahlt. Heute, wo die Reispreise sogar ein wenig gestiegen sind und die Regierung den Besitzern durch Steuernachlässe und durch Verringerung der Transportkosten für Reis zu Hilfe geht, bieten die Agrarier einen Tagelohn von 6 Lire, das sind 1,80 Mark. Dabon sollen die Arbeiter ihren Unterhalt bestreiten — schlafen tun sie in den Baracken der Besitzer — und die Reisfamilien aus ihrem Heimatort; offiziell hat die Regierung Lohnreduktionen von 20 Prozent seit 1927 und von weiteren 25 Prozent seit 1930 autorisiert. Was die Agrarier den Arbeitern tatsächlich zumuten, ist aber eine Reduktion von 75 Prozent.

So sieht die Solidarität der Clasen in der Krise aus! Die Presse bemüht sich — wie man ihr bestellt — keine Zahlen möglichst zu verschweigen. Aber da geht es mit den öffentlichen Finanzen: durch Alten und Verschuldeten werden man die Folgen nicht ab.

Im selben Land, das die nationale Solidarität als seine höchste soziale Errungenschaft preist, gibt die Regierung als den Geldern der Steuerzahler den im Rücken arbeitenden Geheimpolitiken der "Ora" 30 Lire am Tage, so viel, wie eins im Wasser unter das Sonnenlicht austretende Frau in 10 Tagen verdient. Und die Regierung kann nicht nur die Steuerzahler besteuern, sondern auch



Die Gemeinde Oittersee hat die bereits seit Jahren im Gebrauch befindliche gesamte Seehausanlage der Prinzen-Theater wasserseitig nach räthlichem Beschluss, durch die genannten Gebäude sollen Schiffs-, Wirtschafts- und Tagessäle für die Werft absehbar werden.

Die Mittagsauskunftsmauth macht dies gemäß § 3 des Wallersteier-Gesetzes vom 12. März 1900 mit der Kultusförderung bekannt, etwaige Einwendungen hierzu, lassen sich nicht aus vorstehenden Titeln beobachten.

Dresden, am 1. Juni 1931. — 1915 T 9/31 — 6351 Die Mittagsauskunftsmauth.

Für die überaus anhafte innige Zellnahme durch Vortr. Schrift und Blumenhandlung sowie das sorgfältige Seelen beim Begegnen unserer lieben Mutter

Frau Marie verm. Dietel

lügen wir allen herzlich herzlichen, innigen Dank.

Dresden 29. 4. Juni 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wenn ist der Mutter Augen idyllisch,
Zu Freude wird sie im Leben bricht.
Dann wird das Künftige Band zerrißt.
Denn Mutterleid erlebt man nicht. (b 507)

Amelie nimmermüde hände ruhen nun für immer,
ein treuer Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Um Mittwoch, 15.6. Uhr, verschied nach kurzem, feierlosem

Leben im Alter von 65 Jahren meine liebe Gottin, unvergängliche Mutter Schwieger- und Grossmutter

Eina Helene Kempe geb. Schröter.

Dresden, Glaciswaldstraße 51, den 5. Juni 1931.

Im tiefer Trauer:

Gruß Einaus Kempe und Kinder sowie Angehörige.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachm. 2½ Uhr, auf dem Friedhof.

Geschäfts - Uebernahme

Wir haben die neuzeitlich eingerichtete Gastronomie

Zur grünen Au

(frühere Zufriedenheit), Dresden-N., Kanonenstr. 74

übernommen. Angenehme Gasträume und schattiger

Garten laden zu freundlicher Erholung ein.

Zum Ausschank gelangen

Biere der Bayrischen Brauerei Weihenstephan

und das Königliche Waldschlößchen-Bier

Küche ganz vorzüglich — Täglich: Rostbratwürste

Sonntags und Sonntags: Unterhaltungsprogramm

Um gütige Unterstützung bitten

Erwin und Lotti Köhler

Gasthof Dippeldorf

Neue Bewirtung! Renoviert!

5 Min. v. Strand des Bades
Ruf Amt Dresden 71964

Gr. Eröffnungs-Konzert Konzert und Tanz

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

— Gitarre preiswertestes Mittagsgetränk —

Freudenabende mit oder ohne Pension

Eigene Fleischerei mit Metzgerei und Käsehandlung

Hermann Preuschner u. Sohn (Gärtner Waldschänke Hellerau)

Centraltheater - Tunnel

Sensations-Gastspiel

der Wiener Operetten- u.

Singespield - Gesellschaft

Gustl Beer

Möglich abends 8 Uhr.

Die Mat-Pinkalausweise für den freien

Eintritt gelten auch für diesen Monat.

Tanz im Gasthof Mockritz

Freitag Eintritt und Tanz 50 Pf.

Samstag 7 Uhr Eintritt 50 Pf.

Rundfahrt Auto 8 vom Altmarkt, 20 Pf.

Gärtner „Gärtner Sommer“

— Operette, Albrechtstraße 2. —

Montag ab 8 Uhr 1931

Reichsparteitagsfest

Wiederholung der großen Ueberredung in

Die Partei und die Jugend

Beratungen des Parteitages

SPD, Leipzig, den 4. Juni. (Eig. Druckschrift.)
Zum Tagesordnungspunkt Partei und Jugend referiert

Erich Ollenhauer

Kreischaud hat bereits einen starken Appell an den Parteitag gerichtet, der Jugend in der Partei mehr Raum zu geben. Auch das Recht auf Kritik hat Kreischaud der Jugend zuerkannt und hat damit besonders den Beifall der Jugend gefunden. Die Jugend muß auch selbst bereit sein, an sich Kritik zu üben. Mit hatten 1925 mehr als 7 Millionen erwerbstätige Jugendliche. Im Herbst wurde die Zahl der erwerbstätigen Jugendlichen auf 800 000 geschätzt, und davon waren nicht weniger als 75 Prozent im Alter von 18 bis 21 Jahren. Es waren also Ausgelernte, die keine Aussicht auf Arbeit haben.

Die materielle und vor allem die seelische Not dieser Jugendlichen ist ungeheuer groß.

Neben der sozialistischen Arbeit der Jugend verzeichnen wir heute eine gut ausgebildete Jugendbewegung bei den Gewerkschaften und im Arbeitersport. Vor dem Kriege hatten wir rund 100 000 Abonnenten der Arbeiterjugend, heute haben wir 55 000 Mitglieder in der SAJ und rund die zehnfache Zahl Jugendlicher bei den Gewerkschaften und den Arbeitersportlern. Dazu als neuere Erscheinung für das jüngste Alter die aufgeblühte Kinderseubewegung und auf der anderen Seite die sozialistischen Studenten, die mit grohem persönlichem Mut und frischen Taufkraft in der vordersten Front des Kampfes gegen die Reaktion stehen.

Diese Jugend müssen wir so erziehen, daß sie die Aufgabe der Verwirklichung unserer Ideale lösen kann.

Leider stehen noch viele Jugendliche abseits von unseren Organisationen, denen die sozialistische Erziehung im Elternhaus den Weg in sie ganz naturgemäß weisen müsse. Die Partei will keine Maßnahmen in dieser Richtung ergreifen, aber jeder Parteigenosse muß es als Verleugnung der Parteidoktrin ansehen, wenn er seine Kinder nicht in die sozialistische Jugendbewegung bringt oder gar davon fernhält. (Beifall.) Die Parteimitglieder, die in der Jugend arbeiten, haben Mittler zwischen Partei und Jugend zu sein.

Die Parteiwerbung in der Jugend wird unmblich, wenn man immer nur kritisch von der Partei spricht. Die Kritik an der Partei gehört in die Parteiorganisation.

Wer auch die Geschichte der internationalen proletarischen Jugend kennt, muß wissen, daß die Hineinziehung der Jugendorganisationen in innerpolitische Auseinandersetzungen immer das Ende der Jugendorganisationen bedeutet hat. Seien wir nun alle und jederzeit der pädagogischen Verantwortung vor der Jugend bewusst. Um der Verantwortung willen müssen wir über alle Streitfragen in der Partei vor der Jugend ganz objektiv berichten; aber auch wenn wir nicht unmittelbar vor der Jugend stehen, sollten wir nie vergessen, wie unsere Worte und Schriften auf die Jugend wirken. Wenn die Chemnitzer Vollstimme in Tarnows Schlusswort ein Gemisch von Demagogie und Ignoranz nennt, hat sie vor der Jugend die Schrift Tarnow, die die Partei jetzt in Massenauflagen herstellt, im voraus entdeckt, seine ergreifende Darlegung über die innere Parteidoktrin, im voraus entkräftet und ein Beispiel der Verantwortungslosigkeit gegenüber der Jugend gegeben, das für alle gewissenhaften Parteigenossen ein abschreckendes Beispiel sein sollte. (Stürmische Zustimmung.)

Ein anderes Problem ist die Eingliederung der jungen Generation über 20 Jahre in die Parteidoktrin, und diese Arbeit muß die Partei übernehmen. Gegenüber dem Argument unserer Gegner, die Sozialdemokratie sei eine Partei ohne Jugend, stelle ich fest:

Wir haben in der Sozialdemokratie 80 000 Mitglieder unter 25 Jahren und 320 000 unter 35 Jahren. Wir haben in der Partei mehr Jungen, als die Kommunistische Partei Mitglieder hat.

Die Spannung zwischen jung und alt ist in der heutigen Zeit besonders stark und revolutionär haben die Jungen ganz verschiedene beeinflußt und umgeformt. Die Jugend kann auch nicht zwischen heute und gestern vergleichbar ziehen, weil sie das Gehörte nicht erlebt und darum wie Alten die Organisation aufgebaut haben, die für die Jungen eine Selbstverständlichkeit bedeutet. (Sehr wahr!) Die Jugend meint, es sei schon gut, wenn sie marschiere, und sie begreift nicht, daß Politik mehr ist als Demonstration. (Sehr gut!) Die Jugend muß selbst lernen, das politisch Mögliche zu begreifen. Neben dem Idealismus und dem Willen zur gesellschaftlichen Arbeit erfordert die Politik viel Einsicht, Erfahrung und Umsicht, die man sich eben nur erarbeiten kann.

Der Beschluss des Kasseler Parteitages auf Bildung der Jungsozialistischen Vereinigung war damals berechtigt. Heute steht das Urteil der Partei das Verfolgen dieser Vereinigung fest. Eine wesentliche Ursache dieses Verfolgens der Jungsozialisten ist die Entfaltung der Vereinigung zu einer reinen Richtungorganisation. Dabei hat eine Reihe erwachsener Parteigenossen sehr tapfer mitgewirkt. Neben der Politisierung und Mobilisierung der Jugend darf ihre geistige Ausbildung nicht vernachlässigt werden. Wir müssen über das Schlagwort wissen hinzu zur politischen Bildung, die jeder sich einzeln erzwingen muß. Die junge Generation erlebt in ihrer Gesamtheit das proletarische Schicksal. Die Jungen haben die Mentalität der Maschinentümmer aus der damaligen Zeit. Die Thälmann und Hitler werden auf beiden erhoben, die mit einem Schlag alles wandeln werden. Nicht die konkreten politischen Ziele, noch weniger die politischen Leistungen der extremen Parteien haben die Jugend fasziniert, sondern ihre Glaubenssätze. Die Form ihres politischen Kampfes

spricht die Sprache der Jugend hemmungslos und verantwortungslos. Die Sozialdemokratie kann diese Sprache der Jugend nicht sprechen.

Die Sozialdemokratie hat seit zwei Menschenaltern, aber vor allem seit 1918 die Phase der Rebellion und ihrer Propaganda verlassen. Die Sozialdemokratie ist in die Phase der Vermarktung und praktischen Gestaltung eingetreten, die mehr erfordert als Plan, die Einsicht und Erfahrung voraussetzt.

Müssen wir deshalb auf die Gewinnung der jungen Generation für den Sozialismus verzichten? Nein, durchaus nicht. Die soziale Not hat die Jugend zur politischen Revolution getrieben; sie steht mit allen Kräften nach politischer Befreiung. Die kann ihr der Kapitalismus nicht geben! Niemals ist die Jugend vor eine höhere Aufgabe gestellt worden als in der Sozialdemokratie. Für die Schaffung der neuen Welt der Arbeit braucht man den ganzen Menschen, und wir müssen gerade den ganzen Menschen für die junge Generation einlegen. Nur durch uns kann die Jugend eine neue Befreiung, einen Lebensstil finden. Der Sozialismus hat erst die Männer herausgeführt aus der blauen Elendsstube des Proletariats und die Rämpferformationen formiert. Er hat dann die Frau in den Kampf geführt gegen doppelte Lasten in Wirtschaft und Gesellschaft. Jetzt gilt es die drei großen Arme, die Jugend, in ihrer Gesamtheit unter der Fahne des Sozialismus zusammen und mit der Sozialdemokratie in den Kampf zu führen. (Langanhaltender Beifall.)

Die Kinderfreunde

Mit verlängerter Redezeit erhält zunächst das Wort für Ausführungen der Kinderfreundebewegung der Leiter dieser Bewegung, Dr. Löwenstein. Er legt das Wesen, die Aufgabe und die Erfolge der Bewegung dar. Heute sind schon nahezu 1000 Orte der Kinderfreundebewegung erfaßt. Über 200 000 Kinder werben heute von uns in sozialistischen Gedankengängen erogen. Das ist ein beispielhaftes Erfolg. Wenn wir alle mithelfen, so wächst hier die Macht heran, die den Sozialismus schaffen wird. (Beifall.)

Die sozialistischen Studenten

Für die Studenten sprach frisch und begeistert Berlowitz Berlin, der die Rotmehrheit und die schwierigen Aufgaben der Bewegung darlegte. Seine Ausführungen fanden großen Beifall.

Debatte

Steinleib, Ostfriesen: Der Referent Ollenhauer hat mit Verfehlern feststellen müssen, daß ein nicht geringer Teil der Jugend zu den Nationalsozialisten übergetreten. Das hat wirtschaftliche, aber auch psychologische Gründe. Wenn die Nationalsozialisten sich gegen uns unterstellen, so haben die Lumpenkleid gerissen haben, so haben auch wir Anleihen bei den Nationalsozialisten gemacht. (Lieder - Beifall: Wir nicht, vielleicht Sie!) Ich meine damit, daß wir dem Nationalismus nicht genügend stark entgegentreten. Die Jugend wird vom Gefühl bestimmt, und wenn sie jetzt schon unsere Parteipresse verleben läßt, von Tribulaten schreiben, wird das Berechtigungsgefühl der Jugend irreguliert. Die Tributate nach innen sind an unserem Wirtschaftselend viel mehr schuld als die

Reparationen nach außen. Wenn wir die Jugend der Partei näherführen wollen, müssen wir sie vom Nationalismus ablenken. Dann darf nicht das Auslandskapital der Feind sein, sondern das Kapital.

Borsigauer, Leipzig: erwidert: Ein Debatteredner auf dem Parteitag darf in seinem Zusammenhang erklären, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe die Agitation der Nationalsozialistischen Partei unterstützt. Die Sozialdemokratie hat von jeher die Behauptung von Deutschlands Alleinschuld am Kriege bekämpft. Auf dieser Unwahrheit ist die deutsche Reparationsverpflichtung begründet.

Wir haben vielmehr jederzeit gegen die Reparationen gekämpft und praktisch für das deutsche Volk eine erhebliche Herabsetzung der Reparationslast erreicht.

Die Sozialdemokratie hat von jeher eine gerechte Verteilung der Lasten des Krieges gefordert, die im Einklang mit der deutschen Leistungsfähigkeit steht. Wenn wir in dieser Weise das Gesamtinteresse der deutschen und der internationalen Arbeiterschaft wahrgenommen haben, dann ist es unerhört, wenn ein Parteitag delegierter und Wissenschaftler wie Kleinelt und Konzessionen an den Nationalismus unterstellt, bloß um neue Vorwürfe gegen die Reichstagsfraktion zu schleudern. In der Zurückweisung dieser Entgleisung weiß ich mich mit dem gesamten Parteitag einig. (Beifall.)

Röting: Das Jugendproblem ist für uns nicht identisch mit der Frage der Jungsozialisten. Wenn wir den Jungsozialistischenorden schließen, verlieren wir damit keinen Weg zur Partei, sondern riegeln nur eine Sackgasse ab. Der Jungsozialismus ist gestorben an einer suren Orthodoxie, einem ungeheuren Kult des Geistigen und Vorgriffigen und anderseits an einer unheimlichen Lebhaftigkeit. (Sehr gut!) Die schönste Aufgabe der Jugend ist, daß sie dem Sozialismus die visionäre Schau, die Zielgläubigkeit erhält. Bewegung ist nur Ziel, wenn das Ziel alles bleibt. (Stürmische Zustimmung.)

Ebel, Dresden: Der Resolution über die Jungsozialisten werden wir zustimmen, aber mit dem Bedauern, daß es durch die Ablehnung aller Vermittlungsvorschläge durch die Leitung der Jungsozialisten dazu kommen mußte. Es herrsche dort ein aufgeblähtes Kriegergefühl, genährt von älteren Parteigenossen. Es ist ein Mißbrauch der Jugend, wenn hier solche Reden feiert werden wie die des Genossen Kleinelt. Die Verjüngung des Parteiapparates könnte wohl etwas schneller erfolgen. Sie muss erfolgen für die Jugend und mit der Jugend, aber nicht durch die Jugend gegen die Partei. (Beifall.)

Liebmann, Leipzig: Die mangelhafte Verücksichtigung der jüngeren Generation in der Organisation hat einzelnen überalterten Jugendlichen, einzelnen Parteiführungsaspiranten ohne Verantwortungsgefühl Gelegenheit gegeben, einen wahren Jugendstil zu treiben und die Jugendlichen an mißbrauchen. Wenn die Jugendlichen keine Würfelführer mehr nötig haben, wenn wir ihnen in der Organisation den gehörenden Platz geben, dann hört das von selbst auf. Was hier oben auf den Tribünen seinen Gefühlen recht lautend Ausdruck verleiht, ist mehr ein wesentlicher Bruchteil der Leipziger Jugend, noch sind es sozialistisch organisierte Jugendlichen. Zu dieser Gestaltung vor dem Parteitag fühle ich mich doch verpflichtet.

Die Jugend gelobt Mitarbeit

Nachmittagsitzung

Borsigauer, Wels: Zur Rednerliste sind 40 Redner gemeldet, lauter gewichtige und schwere Namen. (Heiterkeit.) Auf diese Weise kann die wirklichen Jugenddelegierten überhaupt nicht an Wort, da wir unsere Arbeit hier auch zu Ende bringen möchten. Ich erbitte deshalb vom Parteitag die Erwägung, zuerst den vier jüngsten gemeldeten Delegierten - sie sind 21, 24 und 26 Jahre - das Wort zu geben. Der Parteitag stimmt diesem Vorschlag zu.

Fliege, Dortmund: Gerade die Arbeitslosigkeit hat den Drang der Jugend nach Befreiung überzeugt. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn sie in dieser Lage der Parole nicht widerstehen, Schauspieler eingeworfen. Dazu kommt der ungeheure Einfluß des Sports, da wo er auf die Züchtung von Sportfunktionen ausgeht, und namentlich in den Werkssportvereinen. Auch da, wo wir mit der Entwicklung der Partei nicht ohne weiteres einverstanden sein könnten, haben wir uns ehrlich bemüht, die Gründe zu verstehen und die jugendlichen Genossen objektiv darüber zu unterrichten.

Pirner, Nürnberg: Wir brauchen zwischen Partei und Jugend eine Atmosphäre des Verstehens, des gegenseitigen Vertrags. Die Schulzeit der jetzigen Jugend lag während des Krieges. Als wir ausgelernt hatten, ließ man uns in das Millionenheer der Arbeitslosen. Noch stärker als die proletarische Jugend hat sich die junge Angestellten- und Bauernschaft der Verzweiflung und dem Radikalismus in die Arme geworfen. Sie alle sind Kinder der verlorenen Zeit, Kinder der Maschinen, Kinder der Nationalisierung. Den relativen Radikalismus der Jugend wird die Sozialdemokratie nur überwinden durch radikalen Sozialismus, durch entschlossene Tat. (Beifall.)

Keller, Ostfriesen: Sie dürfen die Jugend nicht als Konkurrenz betrachten, die Sie verdrängen will. Die Jugend hat hohe Anstrengung & Wille für unsere erkrankten Genossen Sudetum, der in schwieriger Arbeit eine starke Verjüngung in den Rennställen der Partei herbeigeführt hat. (Beifall: Nicht nur Ludwig, der ganze Parteidoktorand!)

Kenner, Wesseling: Gemäß jugendliche Tribünenbesucher des Parteitages, die uns in den letzten Tagen so eifrig mitgespielt haben, zeigen heute durch ihre Abwesenheit, daß das Thema

"Partei und Jugend" so wenig interessiert. Das überrascht uns nicht sehr, denn wer sein Urteil für unbedingt entscheidend für die hohe Politik hält, kann sich für die Klärung der Jugendfrage nicht sehr erwärmen. Die uns nun bereits bekannten Gesichter, die so schöne Zwischenrufe machen und so demonstrativ bestimmten Parteidelegatrednern Beifall klatschen, haben ihre hohe politische Mission auf dem Parteitag erfüllt, und damit ist ihr Interesse an ihm erloschen. Wir bitten Sie daher sehr, die SAJ nicht nach dem Wahlabend dieser Tribünenbesucher zu messen. (Beifall.)

Die Arbeiterjugend verlangt nicht nur Rechte, sie ist zu schwerster Pflicht und Arbeit bereit.

Die 14- bis 18-jährigen, die Seberring und Wissell einfach ad acta legen, sind nicht die deutsche Arbeiterjugend, und wenn die 18-jährigen Jugendlichen jetzt eine besondere Zeitschrift für die proletarische Jugend herausgeben und ihr vorpredigen, die Sozialdemokratie wolle den Kapitalismus nicht mehr bekämpfen, soviel Deutschland müsse die Ideal sein - nun, auch für diese Jugendführer kommt die Stunde, wo sie einmal keine Steigerung mehr wissen. Wir haben ja erlebt, wie klein der Schritt vom fanatischen Kommunismus zum Standartenführer der SA ist. Wir sind allen älteren Genossen dankbar, die der Jugend aus dem Schatz ihrer Erfahrungen spenden. Aber wir sagen euch, die älteren Genossen können nicht mit der Jungen der Jugend sprechen. Wir haben den Bau des neuen Staates der Arbeit begonnen und gefordert. Nehmen Sie das starke und ehrliche Bekenntnis der proletarischen Jugend entgegen, daß sie bereit ist, diesen Bau zu vollenden. (Starke, anhaltender Beifall.)

Ein Schlusshandtag wird angenommen. Im Schlusshandtag legt Ollenhauer dar: Die Sozialdemokratie gewährt der jungen Generation Raum zu praktischer Arbeit und ruft sie zum Kampf für die Verwirklichung des Sozialismus auf. (Lebhafte, anhaltender Beifall.)

Ein Antrag Müller, Chemnitz, über den Abschluß des Beschlusses, der bestimmt, daß die Parteidoktrinen die älteren Jugendfunktionäre verantwortlich auszuwählen, getrennt abzutrennen, wird gegen eine kleine Minderheit abgelehnt. Gegen dieselbe Minderheit wird die Resolution Ollenhauer und der Antrag vom Parteidoktor und Parteidoktor auf Auflösung der Jungsozialistengruppe angenommen.

Die Karikaturen auf den rechten Rand des Blattes sind von Grumbach, Frankreich, Wenzel, Paris, Löwenstein, Litteratur der Kinderfreunde und Vandervelde, Vorsitzender der Internationale.

Grumbach, Frankreich

Wenzel, Paris

Löwenstein, Litteratur der Kinderfreunde

Vandervelde, Vorsitzender der Internationale

Die Verlegung der Laubegäste Einwohnermeldestelle nach Zwenen, die aus Sparmaßnahmen im vorigen Jahre entstand, hat schon des älteren Veranlassung zu Beschwerden über die offensichtliche Benachteiligung des mehr als 10 000 Einwohner zählenden Stadtteiles gegeben, der seiner Größe entsprechend unbedingt wieder eine eigene Einwohnermeldestelle haben mühte. Das Nichtvorhandensein dieser Meldestelle im Ortsteil Laubegast ergibt nicht nur bei Wohnungsbewegel oder anderen Angelegenheiten, die auf einer politischen Meldestelle erledigt werden müssen, Schwierigkeiten, sondern führt zu außerordentlichen Ungemachslagen gegenüber den Empfängern vom Staats-, Reichs- und ähnlichen Renten. Die Rentenempfänger müssen sich nämlich in jedem ersten Vierteljahr eines Jahreslautes bei dem zuständigen Meldeamt eine Bescheinigung ausstellen lassen, daß sie noch am Leben sind und daß sich der Verlorenenstand der Familie nicht geändert hat. Ob das Verlangen nach einer solchen politischen Bescheinigung eine tatsächliche Berechtigung hat oder ob es nicht auch noch andere Wege gäbe, um die Personalbeschaffung der Rentenempfänger zweifelsfrei jederzeit zu prüfen, sei vorerst dahingestellt; unangenehm und für die meisten der Betroffenen beschwerlich ist es auf jeden Fall, daß sich Kriegsbeschädigte und alte gebrechliche Leute zu diesem Zweck von Laubegast nach Zwenen begeben müssen, um diese Bescheinigung zu erlangen, die selbst dann notwendig ist, wenn keine Wohnungsbewegung eintrat. Um diese Schwierigkeiten zumindest den am Fortkommen behinderten Personen zu entponen, mühte wenigstens versucht werden, für die fragliche Zeitdauer diese Formalitäten auf der Polizeidienststelle Laubegast zu erledigen, wenn man nicht überhaupt darüber hinausgehen könnte, die frühere polizeiliche Meldestelle Laubegast, die tatsächlich Daseinsberechtigung hat, wieder einzurichten.

Unverständliche Verkehrsmahnahmen der Straßenbahn. Von den Fahrgästen der Linien 19 und 22 wird es sehr unangenehm empfinden, daß zu gewissen Tagesstunden, besonders vor und nach Mittag, die Anhänger beider Linien nur bis zum Bahnhof Tolkewitz mitgeführt werden. Es geschieht das selbst dann, wenn die Anhängerwogen vom Publikum noch stark belegt sind. Verschiedentlich ist es deswegen bereits an recht unangenehmen Szenen zwischen dem Publikum und dem Fahrpersonal gekommen. Das Publikum hat Anspruch darauf, ordnungsgemäß befördert zu werden. Auf der anderen Seite kann man vom Fahrfpersonal nicht verlangen, daß es immer und immer wieder die "von oben" angeordneten Maßnahmen den Fahrgästen gegenüber verringt. Es ist unbedingt notwendig, daß die Leitung der Straßenbahn hier für Abhilfe sorgt.

Dresden im Luftverkehr. Der Flugverkehr auf dem Flughafen erlebte sich in der letzten Woche (25. bis 30. Mai) eines gegen Zusprüche. Insgesamt wurden 280 Passagiere befördert, davon starteten von Dresden 104 Personen, landeten in Dresden 108 Personen, und 77 Personen sind durch Dresden durchgeflogen. Die abgeflogenen Strecken waren Dresden—Berlin (jeweils täglich), Dresden—Prag—Wien, Dresden—Chemnitz—Blauen—Nürnberg, Dresden—Leipzig und Dresden—Amsterdam. Flugtarife sind jederzeit zu haben, u. a. im Verkehrsverein Altmühl.

Höherlegung eines Teiles der Waldschlößchenwiesen. Auf den vielen Höhen unterhalb des Waldschlößchens gelegenen Elbmiesen, die vor vielen Jahren auf damals ausgeschütteten Elbhäumen angewachsen waren, hat dieser Tage eine rege Arbeitsätigkeit eingesetzt, die von der Elbstrandverwaltung und den staatlichen Steinen- und Wasserbaudienst veranlaßt wird. Diese unmittelbar hinter dem Elbsteindamm befindlichen Wiesen liegen noch erheblich tiefer, als die Wiesen des Unterlandes, so daß oft Niederschwemmungen eintreten, die auch den Wert der Grasauflage herabmindern. Da gegenwärtig durch die Baggersarbeiten zwischen Albert- und Carolabrücke viel Gerölle- und Kiesmassen freiverkehren, lassen sich diese gut zum Erhalt dieser Wiesenflächen verwenden. In der Nähe der Elbüberfahrt Waldschlößchen-Antons ist eine Anzahl Arbeiter damit beschäftigt, den Ralen abzutragen, damit dieser dann wieder auf die ausgeschütteten Kies- und Geröllemassen aufgesetzt werden kann. Die als Ralstandarbeit durchgeführten Arbeiten dürfen bei dem Umgang der zu bearbeitenden Fläche noch genaue Zeit anhalten.

Der Dänemark-Film in Esperanto (vom dem bereits berichtet wurde) ist mit viel Erfolg und großem Interesse in Prag und anderen Städten der Tschechoslowakei gezeigt worden und

wird vor allem das Interesse der Regierungskreise in der Tschechoslowakei, die mit dem Plane umgehen, einen Film über ihr Land zu schaffen, möglichst einen Dokumentarfilm mit Erklärungen in Esperanto. — Wann werden deutsche amtliche Stellen sich dafür entscheiden, in irgendeiner Form den Fremdenverkehr durch Werbung in Esperanto in unsere schönen Gegenden zu lenken, um dadurch die wirtschaftliche Lage heben zu helfen? Die Auslandwerbung würde dadurch mit geringeren Mitteln in viel mehr Ländern größere Wirkung erzielen!

Vor der Dresdner Strafammer fand heute die Berufungsverhandlung in dem Kleidungsgeschäft des Abgeordneten Hardt gegen den Herausgeber der Sachsisch-Böhmisches Korrespondenz, Dr. Bandmann statt, der die Erklärung Hardts über seine Abstimmung bei der Präsidentenwahl im Landtag angeweckt hatte. Nachdem Hardt seine Berufung zu erklären begonnen und der Verteidiger stellte die Nebenklage des Kostenhardts abgelehnt hatte, wurde folgender Vergleich geschlossen: Der Verteidigungsverteidiger erklärt, daß er die den Gegenstand des Berufungsbesprechende Behauptung nicht aufzuhören wolle mit Rücksicht auf die Berechtigung des Verteidigers, seine Berufung zurückzuziehen, und mit Rücksicht darauf, daß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden muß, daß in dem folgenden Rechtsstreit eine endgültige Klärung des Tatbestandes mediert werden kann. Der Verteidigungsverteidiger nimmt diese Erklärung an und zieht seine Berufung und seine Privatlage zurück. Der Verteidigungsverteidiger übernimmt die Gerichtskosten des Verteidigers einschließlich der durch die Berufung des Verteidigers erwachsenen Kosten. Eine Erstattung der Gerichtskosten findet nicht statt.

Das Heimatkundliche Schulmuseum des Dresdner Lehrervereins veranstaltet Sonntag, 14. Juni, eine erdigeschichtliche Halbtagsausstellung nach Niederwürschnitz. Mit Linie 19 bis Endhaltestelle Cossebaude. Treffen 8.19 Uhr.

Im Capitol läuft gegenwärtig ein Farbenfilmer "Mark". Die Handlung dreht sich um einen mysteriösen Mord, wegen dessen eine junge Schauspielerin auf Grund sehr fahrlässiger Indizien zum Tode verurteilt wird. Die Feststellung des wahren Mörders gelingt noch im letzten Augenblick, aber einer frastreker Lösung zuliebe doch erst, nachdem ihm der Zuschauer längst erkannt hat. Es interessiert das Technische: die Wiedergabe der Farben. Sie vermeidet bis auf wenige Partien das Allzuunte. Im ganzen wirken die Farben unaufdringlich mit; sie fallen schon beinahe nicht mehr auf, ja zeitweilig überdecken man überhaupt, daß der Film farbig ist. Und das ist gegenüber dem grellen Buntfrüheren Farbenfilme schon ein Fortschritt. Aber gelöst ist das Problem noch lange nicht, wie man an der Überstrahlung gewisser Farben auf andere — z. B. blauer Farben im Raum auf die Gesichter der Darsteller — gewahrt wird.

Leistungliches Singen. Die Reihe der für diesen Sommer geplanten öffentlichen und unentgeltlichen Gesangabende im Bolde hinter dem Wilden Mann eröffnet am Montag, 10 Uhr, ein Kinderchor der 40. Volksschule. Am folgenden Montag tritt dann zur gleichen Zeit der Gemischte Chor des Musikvereins Dresden-Nord.

Gesellschaftsfahrten, neue Bestimmungen der Reichsstraße. Für

gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften von mindestens 15 Personen (früher 20 Personen) oder bei Füllung von mindestens 15 Fahrzeughälften (früher 20) zu einer gemeinschaftlichen Reise wird für die 1., 2. oder 1. Klasse bei einer Teilnehmerzahl bis zu 50 Teilnehmern eine Ermagung von 25% Prozent, bei einer Teilnehmerzahl von 51 Erwachsenen oder bei Bezahlung für mindestens 25 Erwachsenen eine Ermagung von 33½ Prozent des Fahrpreises für einfache Fahrt gewährt. Werdet vierter Eil- oder Sonderklassenfahrer, so wird der Rückzug jeweils um den gleichen Hundertstausendtakten erhöht. Gegen Bezahlung für 21 bis 50 Erwachsenen wird ein Teilnehmer und für je weitere 50 Erwachsenen auch wenn die Zahl nicht voll erreicht ist, 1. A. bei 50 Erwachsenen, noch ein Teilnehmer unentgeltlich befördert. Fahrtunterbrechung ist wie bei gewöhnlichen Gesellschaften zulässig. Die Teilnehmer können verschiedene Wagenarten auswählen. Sofern es Lücken, Brünnen und Weihenköpfen kann die Ermagung an der entsprechenden oder vorhergehenden Station auf die Teilnehmerzeit am nächsten Tag vor Ablauf der Reise bei dem Abfahrtshafen sofort angemeldet unter Angabe des Reisefahrers. Reisefahrer, der am bestimmten Tag, der Wagenfahrt und der Teilnehmerzeit, Gesellschaftsfahrten vermittelt und jedes Teilnehmer, die Überleitung erfolgt auf Wiederholungsfahrten. Jeder Teilnehmer erhält außerdem eine besondere Gesellschaftskarte, die als Fahrausweis

fung dient. Die Gesellschaftskarte ist gültig für 14 Tage.

Reichstag und Reichsrat besuchen die Ausstellung. Nach einer Mitterndung des Reichstagspräsidenten Löbe wird der Reichstag vermutlich am 24. Juli geschlossen die Internationale Olympia-Ausstellung besuchen. Auch der Reichsrat hat bereits seine Zusagen zur Besichtigung der Ausstellung gegeben. Er wird vermutlich am Anfang Juli die Ausstellung besuchen. Schließlich wird noch eine Anzahl von Mitgliedern des Internationalen Verbandes für Wohnungsbau, darunter größere Delegationen aus Schweden, Norwegen, Frankreich und Holland, am 7. und 8. Juni zu einer Besichtigung der IHL nach Dresden kommen.

Touristensafarit auf der Elbe. Wie aus dem Interatal teil

erstlicht, führt die Sachsisch-Böhmisches Dampfschiffahrt-Unter-

geellschaft jeden Sonntag, 8 Uhr, ab Dresden Touristen-

fahrten in die Sächsische Schweiz zu bedeutend ermäßigten

Preisen aus. Auf die billigsten Wochen- und Werktagstexten für Geschwister und Kinder sei nochmals besonders hingewiesen.

Neuer Vorortzug Dresden—Pirna. Vom 8. Juni 1931 an verkehrt an Werktagen außer Sonntagnachmittag ein neuer Vorortzug Dresden—Pirna mit 2. und 3. Klasse im folgenden Blatt: Dresden-Hbf. ab 19.35 Uhr, Dresden-Ziegelsdorf ab 19.49 Uhr, Heidenau ab 19.54 Uhr, Heidenau Süd ab 19.57 Uhr, Großdöblich ab 20.01 Uhr, Pirna ab 20.05 Uhr.

Halbenau. Im Johanniterkranhaus verstarb am Dienstag der Arbeiter Erich Göpfert aus Weesenstein, der vor kurzem von einem herabstürzenden Baumast ins Genick geraten war. Er hatte dabei einen Halswirbelbruch erlitten, der nun zum Tode führte.

Königstein. Am Dienstag ließ sich hier ein unbekannter dreijähriger Mann vom Auto überfahren. Mit vermisst gemeldeten Personen war der Tote bisher nicht in Verbindung zu bringen.

Spieldaten

19. 7. 24. Nach der Rechtsprechung der sächsischen Steuer-

direktion gelten in der Regel nur verheiratete Familienangehörige,

die eigenen Haushalt führen, als Untersteuer.

19. 8. 24. Die Straße, Wenn der Hauswirt Untermiete ge-

stattet hat, kann er die Erlaubnis nach Oberlandgerichtsentschei-

dungen nicht einsetzt entziehen. Die Forderung erprobter Waff-

erntesten entbehrt der rechtlichen Grundlage. Die Unstufen für

Wafferverbrauch sind in der gesetzlichen Miete eingebettet.

19. 9. 24. Gegen Spielen um die Mittagszeit ist nichts

zu unternehmen. 2. Polizeiheitlichkeit ist Wüstieren bei geschlossenen

Gassen und Türen nach 10 Uhr abends gestattet. 3. Verzichten

Sie es mit einer Beschwerde bei der Wohlspitalspolizei.

19. 10. 24. Alter Mannent-Streifen. 1. Rein, legen Sie beim Ren-

gericht auf Erfüllung des Wettvertrages, auf Wiederaufnahme des

Arbeitsvertrages, die laufenden Pfandschulden abzuzahlen.

19. 11. 24. Wohlspitals. 1. Die Wohlfahrtseinrichtung ist

einem Betrieb, der die Wohlfahrtseinrichtung

betreibt, vertraglich verpflichtet, die Wohlfahrtseinrichtung

zu unterstützen, die Wohlfahrtseinrichtung darf dies nicht

ausnutzen. 2. Die Wohlfahrtseinrichtung darf die Wohlfahrtseinrich-

tung nicht ausnutzen, um die Wohlfahrtseinrichtung zu belasten.

19. 12. 24. Wohlspitals. In dieser komplizierten Sache müssen

Sie sich an einen angesehenen Notar wenden.

19. 1. 25. Sengenauer ist Lehrer, optimistischer Mensch;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer; Sengenauer ist Lehrer;

Republikaner! 7. Juni: Auf nach Bautzen zum Reichsbanner-Gau-Treffen!

Sachsen

Nationalsozialistischer Verleumder gestellt

Am 4. Oktober v. J. brachte das Nazorgan, Der Freiheitkampf, einen Artikel, der sich gegen die Ortskrankenkassen wendete und in dem sozialdemokratische Verwaltungs- und Vorstandsmitglieder der Korruption verdächtigt wurden. In dem Artikel wurde behauptet, daß sozialdemokratische Vorstandsmitglieder und ihre Familienangehörigen auf Kosten der Ortskrankenkasse in ausländische teure Häuser und Kurorte geschickt würden, wogegen die armen Leute, die nicht der SPD angehörten, nicht einmal die notwendigsten Versorgungs- und Heilmittel erhielten.

Diese Behauptungen wurden auch von dem Kaufmann Hugo Jäger in Leipzig in einer Fürsorgerdistriktsversammlung aufgestellt. Gegen Jäger, einen bekannten Hitler-Gardisten, wurde das Strafverfahren wegen öffentlicher Beleidigung eingeleitet. Das Schöffengericht in Leipzig verhandelte gegen Jäger, dem von den Nazis ein Verteidiger gestellt worden war. Der Angeklagte versuchte den Wahrheitsbeweis anzutreten. Obwohl einige Naziangestellte in der Ortskrankenkasse Leipzig Aftenmaterial gestohlen und ihrer Partei übermittelt haben, gelang es dem skrupellosen Verleumder nicht, auch nur einen Fall nachzuweisen, wo die Ortskrankenkasse Verwaltungsmitglieder bevorzugt hat. Die Sache gegen die sozialdemokratischen Verwaltungsmitglieder brach zusammen, und der Angeklagte mußte selbst zugeben, daß er geschwindelt hat, um der verhafteten SPD, eins auszuweichen. Wie skrupellos und leichtfertig der Angeklagte Behauptungen aufgestellt hat, bewies drastisch ein Fall, indem er den Geschäftsführer der Leipziger Volkszeitung, Genossen Schmidt, verdächtigte, daß er auf Kosten der Ortskrankenkasse in Karlsbad schöne Wochen verbracht habe. Genoss Schmidt, der jahrelang Mitglied der Ortskrankenkasse ist, wurde vom Vertrauensarzt der Kasse untersucht und infolge seines schweren Leidens zur Kur geschickt, genau so wie jedes andere Kassenmitglied.

Obwohl der Naziverleumder die schwersten Verdächtigungen ausgesprochen und die Ortskrankenkasse erheblich geschädigt hat, wurde er nur wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mark Strafe verurteilt.

Gegen dieses standalone Urteil wird der Staatsanwalt Berufung einlegen.

Prozeß Uralzeff und Genossen

Dr. Türl zur Anklage

Am Donnerstag gegen Mittag wurde die Verhandlungsphase eingeleitet, in deren Verlauf die einzelnen Anklagepunkte nacheinander zur Besprechung kommen sollen. Begonnen wird mit der Vernehmung des Angeklagten Dr. Türl. Der erste Punkt der Anklage legt ihm einen Verzug zur Last, den er zum Racheziel eines Berliner Finanzamtes begangen haben soll.

Die Geschichte einer Hypothek

Es ist im ersten Fall folgendes geschehen: Uralzeff war im März 1924 — er hatte damals das Ottowalepalat noch nicht auf dem Hof — von einem Restaurateur S. in Saar gebürgt um ein Darlehen von 5000 M. angegangen worden, wofür er auf den Namen seiner Uralzeffs, Cheftau eine Grundstückshypothek eintragen ließ. Heilich zwei Jahre später, im Juni 1926, als Uralzeff in Paris war, tief in Schulden steckte und sich in arger Not befand, wandte er sich mit einem Hilferuf an seinen Rechtsanwalt Dr. Türl in Saarbrücken. Der Anwalt telegraphierte zurück: Kann Hypothek verlaufen, sendet sofort Vollmacht. Die Vollmacht der Frau Uralzeff traf ein.

Nun haben sich damals noch andere Dinge abgespielt. Der Restaurateur S. hatte gelegentlich erfahren, daß sich die Berliner Steuerbehörde für die erwähnte Hypothek interessiere. Das lag daran: Es lief seinerzeit ein Steuerarrestverfahren mit einem Objekt von 800 000 M. wegen rücksichtiger Steuern gegen die Cheftau Uralzeff. In diesem Verfahren ist Rechtsanwalt Dr. Türl tätig geworden, er hat aber heilich nach seiner Angabe die Sache einem Berliner Anwalt übertragen und wußte, wie er sagt, nichts über den ferneren Verlauf. Jedenfalls, die Steuerabfuhr war im Sommer 1928 im Bereich, die Hypothek der Frau Uralzeff mit Beschlag zu belegen, das heißt: zu pfänden. Da ist ihr jedoch Rechtsanwalt Dr. Türl zufolge gekommen.

Als es dem Restaurateur S. offenbar unangenehm erschien, daß sich das Finanzamt um die Pfändung der Hypothek bemühte, für die er gerade einen Abnehmer wußte, ging er zum Rechtsanwalt und Notar Dr. v. Meyer, der damals seit langem in einer Sozietät mit den Kollegen Dr. Türl und Dr. Hager stand. Es ist die Hypothek durch Notariatsprotokoll an den Anwalt Dr. Hager, also an ein Mitglied der Anwaltssozietät, für die Verordnung von Notariatsgebühren gegenüber Uralzeff abgetreten worden. Das Wertpapier gelangte später von der Anwaltskanzlei an ein Bankhaus. Uralzeff, der aus dem Verlust der Hypothek durch Dr. Türl Witte erhofft hat, blieb ohne Geld. Das Finanzamt war, da nichts mehr zu holen schien, von seinem Pfändungsantrag zurückgetreten. Jenes Notariatsprotokoll enthielt eine Stelle, aus der hervorging, daß es darauf ankommt, der Steuerbehörde zu vorsorgen.

Der Angeklagte Dr. Türl, dem man die offensichtliche Scheinführung vorwarf, aus dem verdeckten Interessengespräch nach Gebührenforderungen von mehr als 6000 M. gehobt und aufgerundet zu haben. Nach seiner Darstellung gilt in solchen Situationen für Gläubiger das Wort: Wer guezt kommt, mäkt guezt. Der Staatsanwalt wendet ein, daß Gläubigerforderungen gegen die Frau des Uralzeff doch nicht bestanden haben könnten, und er montiert vor allem, daß die Übertragung der Hypothek an Dr. Hager gescheit. Dr. Türl glaubt hier auf die Tatsache des Gesetzestextes mit gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Absichten zu können. Gegen den Angeklagten wird besonders auch das Telegramm nach Paris ins Feld geführt, das einen Verkauf der Hypothek in Aussicht stellte.

Ein Rücksicht und kein Erfolg

Um zweiten Fall der Anklage, die hier Dr. Türl der Unrechtsgegenwart Uralzeff befreidigt. Dagegen bringt die Erwähnung des Rechtsanwalts des Orlange-Büro-Clubs in Dresden, daß ein Vermödiger getötet, um 2000 M. loszulassen und das hat er 1920 in einem Automaten ausgezahlt. Außerdem Uralzeff entführungsversuch nach sich in Sachsen gemacht, was aus und eine unbekannte er ein Rückführungsversuch bei einem Kaufhaus nach Saarbrücken gemacht, die gegen Dr. Türl

Staatsanwalt

Prozeß um Scheitels „Flagellantismus“

Seit Januar 1930 erschien im Barthelon-Verlag zu Leipzig in monatlichen Heftausgaben ein abwechselndes Werk Dr. Ernst Schertels über das Problem der Geißelung unter dem Titel „Der Flagellantismus als literarisches Motiv“. Einige Monate darauf wurden plötzlich sämliche bisher herausgebrachten Teile durch den Staatsanwalt Dr. Peter beschlagnahmt mit der Begründung, daß Schamgefühl des normalen Menschen in verschlechterlicher Hinsicht werde durch diese Bücher empfindlich verletzt, wobei er sich in der Haupthälfte auf die Illustrationen bezieht. Auch die folgenden Lieferungen ließ der Mann einziehen, bis auf die zwei letzten, an denen er gar nichts auszulegen fand; bemerkenswert ist dabei, daß ihm vor allem diejenigen Bilder weh getan haben, auf denen Mönche oder sonstige Meldung zu sehen ist, während ihm ganz nackte Figuren offenbar weniger gereizt haben. Interessant ist ferner, daß sich unter den als „unangenehm“ bezeichneten Illustrationen auch die Zeichnung „Flagellant unter Weibern“ von Albrecht Dürer befindet!

Dr. Ernst Schertel, der sich durch andere Sexualpsychologische Untersuchungen einen Namen als schriftsteller, umfassend geprägter Wissenschaftler gemacht hat, bildet in dem vorläufig konfisierten Werk den literarischen Wiederschlag des Flagellantismus und bringt dazu zahlreiche Abbildungen — teils moderne Fotos, teils Wiedergaben von Gemälden und Zeichnungen mehr oder weniger bekannter Künstler. Natürlich kann jedes derartige Buch auch Lüstlingen und Unschicklichkeitsschnüfflern „Anregungen“ vermitteln und somit mißbraucht werden; das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß es sich bei Schertels Werk um eine für die Sexualpsychologie wie für die Literaturgeschichte höchst wertvolle Arbeit handelt. Gerade solche Untersuchungen sind auch alle Verlängerungen bereits bestehender Ausländerarbeit mit enthalten, die sich auf etwa 1000 beziehen. Dabei ist zu bedenken, daß Sachsen durch die nahe Grenze, an der sehr viele Betriebe liegen, und auch auf Grund staatlicher Verträge diese Bezeichnungen nicht entziehen kann. Nach der Staatsangehörigkeit war die größte Mehrzahl der beschäftigten Ausländer Tschechoslowaken, in der Hauptstadt Sudetendeutsche. Österreicher waren nur 552 darunter, Polen nur 90. Auch ausländische Angestellte wurden 1930 in erheblich geringerem Umfang in Sachsen beschäftigt als 1929.

des Verschreibens berichtet. Wie er ausschreibt, habe die Geschäftsführung in den letzten Jahren in leichtfertiger Weise hohe Kreide gebraucht. Sie ließ sich hierzu durch die ihr zugelassenen hohen Binden und Provisionen verleiten, die jedoch nicht gezahlt worden seien. Auch die Verwaltung habe außerdem gearbeitet. Wöchentlich sei höchstens mit einer Quote von 80 bis 70 Prozent zu rechnen. Zum Konkurrenzverwalter wurde endgültig Bankdirektor Müller ernannt.

Schlußdeinstellung des Olischer Gewerbebank

Olisch. Die Olischer Gewerbebank hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt einen Vergleich an. Wie es heißt, fallen die Schwierigkeiten dadurch entstanden sein, daß obwohl ungenügend gediente Kreide ohne die notwendige Vorrichtung gegeben wurden. Der genaue Status der Bank wird zur Zeit festgestellt. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß aber mit einer großen Unterbilanz gerechnet werden. Eine Gläubigerversammlung am 8. Juni wird sich mit der Schlußfassung über die Eröffnung eines Vergleichsverfahrens und Einführung eines Gläubigerausschusses beschäftigen haben. Man hofft, daß sich ein Konkurs vermeiden lassen wird. Wie vom Vorstand der Bank mitgeteilt wird, sind ausichtsreiche Verhandlungen im Gange, deren Ergebnis die durch die Schlußdeinstellung entstehenden Härten mildern könnte.

Ausländerbeschäftigung in Sachsen

Noch den Berichten des Landesarbeitsamts ist die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Sachsen dauernd zurückgegangen. Gegenüber 1929 wurden im Jahre 1930 anstatt 20 000 nur noch 8500 Anträge auf Beschäftigungserlaubnis gestellt, von denen 6551 bewilligt wurden. In diesen Jahren sind auch alle Verlängerungen bereits bestehender Ausländerarbeit mit enthalten, die sich auf etwa 1000 beziehen. Dabei ist zu bedenken, daß Sachsen durch die nahe Grenze, an der sehr viele Betriebe liegen, und auch auf Grund staatlicher Verträge diese Bezeichnungen nicht entziehen kann. Nach der Staatsangehörigkeit war die größte Mehrzahl der beschäftigten Ausländer Tschechoslowaken, in der Hauptstadt Sudetendeutsche. Österreicher waren nur 552 darunter, Polen nur 90. Auch ausländische Angestellte wurden 1930 in erheblich geringerem Umfang in Sachsen beschäftigt als 1929.

Neuer Stadtrat in Bautzen. Für den als Oberverwaltungsgerichtsrat nach Dresden berufenen Stadtrat Dr. Krüger wählten die Bautzener Stadtvorstände den bisherigen Ratsassessor Mag. Seifert zum Stadtrat. Die Einweihung des neuen Stadtrates fand in der Ratskammer am Dienstag abend durch den Bautzener Oberbürgermeister Niedner statt.

Die amtliche Ausgabe des Jahresberichtes der Sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten und Bergämter für 1930 wird in den nächsten Tagen erscheinen. Die Veröffentlichung erfolgt durch die Geschäftsstelle B des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, Dresden-R. 6, Düppelstraße 1. In den Jahresberichten sind neben einer allgemeinen Übersicht über die Zahl der gewerblichen Betriebe und Arbeitnehmer, den allgemeinen Berichten über Arbeitsschutz, Betriebsunfälle, gesundheitliche Maßnahmen, Wohlfahrs- und Jugendwesen sowie die Sonderfragen behandelt: Feuer- und Bergung und Feuerlöschen in gewerblichen Betrieben; Ernährung und Versorgung der Arbeiter und Angestellten bei durchgehender Arbeitszeit in ein- und mehrschichtigen Betrieben.

Tragödie einer unehelichen Mutter

In geheimer Sitzung verhandelte am Mittwoch das Schwurgericht Bautzen gegen das am 16. Mai 1910 in Nielschen geborene Hausmädchen Elsa Frieda Gertrud Feige. Sie war bereits im Juli 1929 Mutter eines unehelichen Kindes geworden. Als sie später in einer Gastwirtschaft in Ostritz als Kellnerin bedient wurde, hatte sie am Abend des 24. Januar 1931 in ihrer Kammer heimlich ein zweites Kind geboren. Sie hatte das Kind mit der Bettdecke völlig zugedeckt und war am nächsten Tage ihrer Arbeit wieder nachgegangen. Das Kind war erstickt. Am Abend des 27. Januars hatte sie die zu einem Doktor verpaßte Weiche in eine Abortgrube eines anderen Grundstücks geworfen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Rosauk, Bautzen, machte augunsten der Feige geltend, daß bei ihrer damaligen Verhaftung und feindseligem Rat ein Vorwurf nicht nachzuweisen sei und höchstens ein fahrlässiges Handeln in Frage kommen könne. Das Gericht hatte aber bie für wenig Verständnis, stellte sich auf den von Staatsanwalt Höfler vertretenen Standpunkt und verurteilte die Feige wegen vorläufiger Kindesstörung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Anerkennung der vollen Untersuchungshaft. Es betonte, daß es noch milde Umstände gegeben habe und über die Mindeststrafe von zwei Jahren nicht erheblich hinausgegangen sei.

Bauken. Schwer Strafe wegen Meineids. Falsch geschworen hatten in einem Alimentenprozeß die 19 Jahre alte Arbeiterin Elsa Wünsche und der 20 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Oswald Seidel aus Berisdorf bei Bautzen. Die Wünsche hatte als Vater für ihr uneheliches Kind den Kraftwagenführer Paul Neumann angegeben, der vom Vormund auf Zahlung von Unterhaltsbeiträgen verklagt worden war, weil er diese nicht zahlen wollte. Neumann hatte gegen die Klage eingewendet, daß auch Seidel mit der Wünsche in der Empfängniszeit intim verkehrte hatte. Die Wünsche und Seidel hatten vor dem Amtsgericht Reichenau als Zeugen behauptet und geschworen, daß sie keinen intimen Verkehr gepflegt hätten. Da der Vormund keine Legitimation am Donnerstag vor dem Schwurgericht vorlegte, dem sie wegen Meineids angeklagt waren, die Wünsche wurde zu 1 Jahr 6 Monaten 8 Wochen, beide auf zu lebenslangen Verurteilung und als daneben eine

Lelpa. Nach den Aufzeichnungen des Stadtrates der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 1. bis 7. Juni der lebensbedrohenden Sterbefall 168. Gestorben sind 165 Personen. Von diesen 165 Todesfällen, drei entbeben durch Schlaganfall.

Marienberg. Zwei tödliche Unfälle. Der 26-jährige Marienberger Arbeiter Richard Göbel, der am Montagabend auf dem Weg nach Annaberg unterseitig einen Motorradunfall erlitten und schwer verletzt wurde, starb am Dienstagabend in einem Spital in Annaberg. Der 20-jährige Arbeiter Max Schmid, der am Dienstagabend in einer Fabrik in Marienberg einen schweren Unfall erlitten und schwer verletzt wurde, starb am Dienstagabend in einem Spital in Annaberg.

Werdau. Gefahr, ohne die Werdauer Bevölkerung zu schützen. Der 25-jährige Werdauer Georg Schmid, der nach einer längeren Krankheit seine Arbeit aufgegeben und sich in einer Wohnung in Werdau niedergelassen hat, ist in letzter Zeit erheblich verschwunden. Die Polizei hat die Wohnung des Schmidts durchsucht, aber konnte ihn nicht finden. Der Schmidts Sohn ist ebenfalls verschwunden. Die Polizei hat die Wohnung des Schmidts durchsucht, aber konnte ihn nicht finden. Der Schmidts Sohn ist ebenfalls verschwunden. Die Polizei hat die Wohnung des Schmidts durchsucht, aber konnte ihn nicht finden.

Urlaubsanspruch im Lichte der Rechtsprechung

Urlaub kann im Leben des weitägigen Menschen aus mancherlei Gründen notwendig werden. Der weitaus wichtigste Fall des Urlaubes ist der des Erholungsurlaubes. Geleglich begründet ist nach deutschem Recht zur Zeit nur der Anspruch auf Urlaub zwecks Ausübung eines Ehrenamtes (Art. 180 der Reichsverfassung) und zwecks Aufsuchung einer Stelle (§ 829 HGB). Alle anderen Fälle des Urlaubes sind im Gesetz in Deutschland zur Zeit nicht geregelt. Insbesondere bestehet, anders als z. B. in Österreich, Italienland, Finnland, Dänemark und der Tschechoslowakei, kein gesetzlicher Anspruch auf Erholungsurlaub. Vielmehr bedarf es, um einen solchen Anspruch zu begründen, in jedem Falle einer entsprechenden Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Eine solche Vereinbarung kann zwischen dem einzelnen Arbeitnehmer und seinem Arbeitgeber getroffen werden, und zwar entweder für die Dauer des Arbeitsvertrags oder generell für die Dauer des Arbeitsverhältnisses. Sie kann aber auch als Kollektivvereinbarung und zwar entweder im Tarifvertrag oder als Betriebsvereinbarung zwischen Arbeitgeber und Betriebsvertretung abgeschlossen werden. Besteht eine solche Urlaubvereinbarung, so wird sie Verhandlung des Arbeitsvertrages und kann infolgedessen einstiegs von keiner Partei des Arbeitsvertrages gelöst werden. Der Urlaubsanspruch wird also durch die Vereinbarung zum Rechtsanspruch.

Der Urlaub muss sowohl hinsichtlich seiner Dauer als auch hinsichtlich des Zeitpunktes, in dem er beginnen soll, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart werden. Vielfach besteht hier allerdings der Arbeitgeber im Tarifvertrag oder auch in der Einzelvereinbarung vor dem Zeitpunkt des Urlaubes selbst zu bestimmen. Ein solcher Vorbehalt ist natürlich für den Arbeitnehmer, der ihm zugestimmt hat, bindend. Er hat dann lediglich Anspruch darauf, überhaupt Urlaub zu erhalten, nicht aber darauf, dass der Urlaub ihm zu einem bestimmten Zeitpunkt gewährt wird. Auch erfasst die Urlaubvereinbarung noch den Tarifvertrag, insfern oft Einschränkungen, die die Entstehung des Urlaubsanspruches von einer Vorzeit abhängig gemacht und die Gewährung zeitlich auf eine bestimmte Urlaubperiode beschränkt ist.

Der Urlaub ist keine Belohnung

Sehr strittig war früher die Frage, ob ein Arbeitnehmer, der fristlos entlassen worden ist, durch die fristlose Entlassung den Urlaubsanspruch verwirkt hat. Das Reichsgericht hat in zahlreichen Entscheidungen die Auffassung vertreten, dass der Urlaub keine Belohnung für besondere sozialvertragliche Verhaltensweisen oder besondere gute Leistungen des Arbeitnehmers darstellt, die nachträglich wieder entzogen werden könnten, sondern die vertragliche Gegenleistung des Arbeitgebers für die ihm vom Arbeitnehmer in der Vergangenheit geleistete Arbeit (so Reichsgerichtsurteil vom 2. März 1929 — RAG. 588/28 — und vom 13. März 1929 — RAG. 490/28). Schlicht man sich dieser Auffassung an, so ergibt sich ohne Weiteres, dass eine fristlose Entlassung den bereits erworbenen Urlaubsanspruch in keiner Weise berührt, falls nicht der Tarifvertrag, wie dies allerdings leider häufig der Fall ist, etwas anderes bestimmt. Wenigerwichtig ist Entziehung von bereits angerechnetem Urlaub als Strafmaßnahme zulässig. Auch diejenigen gefändigen Arbeitnehmer im Einpruchshofen nach § 87 des Betriebsvertrages ausgeprochene Entschädigung berührt den Urlaubsanspruch nicht, sie kann also nicht etwa ganz oder auch nur teilweise auf die Entschädigung angerechnet werden (so auch Reichsgerichtsurteil vom 6. Juli 1929 — RAG. 50/29).

Doppelter Anspruch

Es ist ein Verdienst des Reichsgerichtes, durch zahlreiche Entscheidungen (z. B. vom 15. Juni 1929 — RAG. 874/28 — und vom 10. Juni 1929 — RAG. 688/29) klargestellt zu haben, dass der Urlaubsanspruch ein doppelter ist, nämlich ein Anspruch auf Freistellung vor der Arbeit und ein Anspruch auf Vergütung, und dass die Unmöglichkeit, den Urlaub in Freizeit zu gewähren, nicht den Anspruch auf Vergütung der Urlaubstage beseitigt.

Die Höhe der Vergütung der Urlaubstage bestimmt sich nach dem durchschnittlichen Arbeitsverdienst, den die nicht im Urlaub befindlichen Arbeitskollegen während der gleichen Zeit erzielen, bei Ford nach dem letzten durchschnittlichen Verdienst des betreffenden Urlaubers. Bei Kellnern hat, falls das sogenannte Tranchtement und nicht das Servicement gilt, nach der Entscheidung des Reichsgerichtes vom 20. August 1928 der Arbeitgeber die Urlaubsvergütung auf eigener Tasche zu bezahlen. Erstrankt der Arbeitnehmer während des Urlaubes, so ist dies ohne Einfluss auf den Urlaub, d. h. der Urlaub verlängert sich nicht um die Krankheitstage. Der

Urlauber ist aber nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 26. Juni 1928 — RAG. 46/28 — auch nicht verpflichtet, sich das Krankengeld auf den Lohn, also die Urlaubsvergütung anzurechnen zu lassen. Diese Entscheidung ist jetzt dadurch überholt, dass auf Grund der Richterordnung vom 26. Juli 1930 kein Krankengeld gezahlt wird, solange der Arbeitnehmer noch Lohn erhält, also auch nicht, wenn er während des Urlaubes erkrankt. Erstrankt der Arbeitnehmer vor Antritt seines Urlaubes, aber nach Festlegung desselben, so ist die Rechtslage zweifelhaft. Es wird vielfach behauptet, dass der Arbeitgeber dann verlangen kann, dass die Krankheitslage auf den Urlaub anzurechnen seien. Diese Ausschlussung dürfte nicht richtig sein; denn der Arbeitgeber kann den Arbeitnehmer während seiner Erkrankung rechtlich freigehen, vor nicht von der Arbeit freistellen. (Urteil des Reichsgerichts vom 1. Juni 1929 — RAG. 680/28 —).

Urlaub und Kurarbeit

Zweifelhaft kann sein, ob Kurarbeit den Urlauber betrifft. Die Frage dürfte indessen, selbst wenn der Urlaub in einer Zeit verdiert wurde, in der voll gearbeitet wurde, vom Rechtsstandpunkt aus zu bejahen sein, denn, rechtlich gesehen, der Urlauber kann und soll durch den Urlaub finanziell nicht besser gestellt sein, als er es wäre, wenn er arbeitete. (Reichsgericht im Urteil vom 24. April 1929 — RAG. 588/28 —). Dauert die Kurarbeit bis zur Entlassung des Arbeitnehmers fort, so soll nach der Entscheidung des Reichsgerichts vom 19. März 1930 — RAG. 588/29 — auch keine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Bezahlung der Urlaubsvergütung bestehen. Es kann also auch nicht Tage, die infolge von Kurarbeit ausfallen, anrechnen. Das letztere ist deswegen beachtlich, weil das Arbeitsamt für solche Wochen die Kurarbeiterunterstützung versagen würde. Zu beachten ist auch, dass dem Arbeitnehmer leicht Nachteile dann entstehen können, wenn der Arbeitgeber den Urlaub im Anschluss an Kurarbeit gewährt, und zwar unmittelbar bevor der Arbeitnehmer zur Entlassung kommt, weil dann die Arbeitslosmeldung nicht mehr im unmittelbaren Anschluss an Kurarbeit erfolgt, wodurch die sonst vorgesehene Verkürzung der Vorzeit für die Arbeitslosenunterstützung nicht eintrete. Rechtliche Nachteile entstehen hinsichtlich der Kurarbeiterunterstützung, wenn die Belegschaft geschlossen Jersey erhält und dadurch die Kurarbeit unterbrochen wird, die nach Art. 4 der Verordnung über Kurarbeiterunterstützung vom 30. Oktober 1930 Voraussetzung für die Gewährung der Kurarbeiterunterstützung ist. Rechtlich kann sich genau eine solche geschlossene Heringewöhnung weder der einzelnen noch die ganze Belegschaft wehren, falls nicht ausdrücklich anderweitige Vereinbarungen getroffen worden sind.

Beschränkt vererblich

Der Urlaubsanspruch ist stets ein höchst persönlicher, d. h. er ist nicht übertragbar. Sitzt ein Arbeitnehmer, der noch einen Urlaubsanspruch aus dem laufenden Urlaubsjahr hat, so können seine Eltern, insbesondere also die Mutter oder die Kinder, nicht Bezahlung der Urlaubsvergütung an sie verlangen. (Reichsgerichtsurteil vom 15. Februar 1929 — RAG. 415/28 —). Anders dürfte der Fall liegen, wenn es sich um einen Urlaubsanspruch aus einem bereits abgelaufenen Urlaubsjahr handelt. Dann ist der Urlaubsanspruch nach der vom Reichsgericht vielfach vertretenen — an sich höchst ansehbaren — Auffassung von dem Anspruch auf Freistellung von der Arbeitseistung unter Fortzahlung des Lohnes in einem reinen Urlaubabgeltungsanspruch übergegangen, falls er nicht nach den geltenden tariflichen Bestimmungen verfallen ist. Ein solcher Urlaubabgeltungsanspruch würde dann die vom Arbeitgeber zu gewährende geldliche Gegenleistung für ihm in der Vergangenheit geleistete Dienste sein, gegen dessen Vererblichkeit an sich rechtlich nichts einzuwenden wäre. Doch hat das Reichsgericht diese Frage bisher noch nicht entschieden.

Keine Anrechnung auf die Arbeitslosenunterstützung

Außerdem umstritten ist die Frage, ob die einem entlassenen Arbeitnehmer bei der Entlassung gewährte Urlaubsvergütung auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden darf oder nicht, mit anderen Worten, ob sie als Arbeitsentlastung § 113 Abs. 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angesehen ist. Das Reichsgericht hat die Frage in einem Urteil vom 11. Januar 1930 — RAG. 850/29 — — vereinigt, weil es sich bei einer solchen Urlaubsvergütung nicht nur um eine Entschädigung für fünfzig ausfallenden Arbeitsverdienst, sondern um einen Arbeitsverdienst für früher geleistete Arbeit handelt. Der Senat für Arbeitslosenversicherung bei dem Reichsversicherungsamt hat zu der Frage

bisher in drei Entscheidungen Stellung genommen und konsequent entschieden, dass durch Gewährung des Urlaubsentgeltes bei Entlassung aus der Beschäftigung sich nicht das Arbeitsverhältnis um die Zahl der Urlaubstage verlängerte, diese Zeit also auch nicht als Arbeitszeit und damit Arbeitslosigkeit für die Arbeitslosenunterstützung angesehen werden könnte.

Wohlfahrtsverwerblose streiken

In Nachen sind etwa 1600 Wohlfahrtsverwerblose, die von der Stadtverwaltung aus der Wohlfahrtsfürsorge herausgenommen und in Tiefbauarbeiten auf südlichem Gelände beschäftigt wurden, in Streik getreten, weil die Stadt ihren Stundenlohn von 88 auf 74 Pf. gekürzt hat, gemäß dem Tarif für Tiefbauarbeiter. Die Drohung der Stadtverwaltung, die der Arbeit fernbleibende Wohlfahrtsarbeiter würden freiwillig entlassen und auch später keine Unterstützung mehr erhalten, hat bis jetzt nichts gebracht. Infolgedessen werden am Freitag keine Gelder an sie ausbezahlt.

Die Streikenden veranstalten öffentliche Versammlungen und Umzüge. Zu Unruhen ist es bisher noch nicht gekommen, trotzdem die Polizei verschiedene Zusammenstöße auseinandertrieb.

Beamtenprotest

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Beamtenbundes hat mit äußerstem Bescheiden davon Kenntnis genommen, dass die Reichsregierung zur Deckung des Defizits der öffentlichen Finanzen wiederum die Kürzung der Beamtengehälter in Aussicht genommen hat. Er betont: Die Erfahrung habe gezeigt, dass Lohn- und Gehaltsabbau infolge Senkung der Massenlaufkraft nur geeignet seien, den Schrumpfungsprozess der Wirtschaft zu verstärken und den Steuerübergang zu vermehren. Infolgedessen könne auch die neuerdings beschäftigte Senkung der Beamtengehälter weder der Gefordnung der öffentlichen Finanzen noch der Anforderung der Wirtschaft dienen. Wenn zur Versorgung der Arbeitslosen weitere Mittel erforderlich seien, so müssten sie auf dem ordentlichen Wege der Besteuerung aller Leistungsfähigen aufgebracht werden. Auch die Beamtenfamilie sei stets bereit gewesen, zu ihrem Teil an der Auflösung dieser Lasten teilzunehmen. Sie lehne aber noch wie vor die Sonderbesteuerung ab.

Der Bundesvorstand des ADGB unterstreicht aus diesen Gründen nochmals ausdrücklich den Standpunkt der Beamtenvertreter in den Verhandlungen mit dem Reichstagler und erklärt unter Ablehnung der Gehaltskürzung, dass die zur Steuerung der allgemeinen Not der Erwerbstätigen erforderlichen Mittel durch eine allgemeine Krisensteuer, in die auch die Beamten eingebogen werden, aufgebracht werden müssen. Hierdurch würde auch die ungewöhnliche Ungerechtigkeit vermieden werden, die in dem von der Reichsregierung anscheinend vorgelesenen Plan, eine Kürzung des ersten Kindergutszugs vorgesehen, liege.

Innungskräuter ziehen in den Krieg

Das reaktionäre Unternehmergeum gegen die Reichsverfassung

Die Leipziger Klempnerinnung, eine der reaktionären Unternehmerorganisationen, zwang die Lehrlinge, aus dem Verbund auszutreten, und hat im Lehrvertrag folgende Bestimmung eingefügt:

„Die Mitgliedschaft in Klubs und Vereinen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Lehrerinnen gestattet. Jede Teilnahme an Verabredungen, Zusammenkünften, die Zugehörigkeit und Beitrag leistung irgendwelcher Art für gewerkschaftliche und politische Zwecke sind dem Lehrer nicht erlaubt und haben die Aufhebung des Lehrvertrages unter keinen Umständen erlaubt und haben die Aufhebung des Lehrvertrages durch den Innungsvorstand zur Folge.“

Von dieser Bestimmung, deren Richtigkeit durch die Reichsverfassung ausgesprochen ist, wollen die Innungmeister jetzt als Kampfmahnung Gebrauch machen. Die Lehrlinge werden sich durch solche Drohungen nicht einschüchtern lassen und werden sich noch enger als bisher mit dem Verband verbunden fühlen.“

Arbeitsmarkt für das Zimmererhandwerk in Ostholstein. Stichtag: 30. Mai 1931. Ermittelt ohne Lehrlinge 8710, davon arbeitslos 6660 — 75,81 Prozent. Ermittelt Lehrlinge 336, davon arbeitslos 89 — 11,80 Prozent. Gegen den Vormontag eine Abnahme der Arbeitslosigkeit bei den Mitgliedern von 275 Prozent, bei den Lehrlingen von 20,34 Prozent.

Was unsere Kunden wissen sollen!

Der Sport-Anzug ist Trumpf

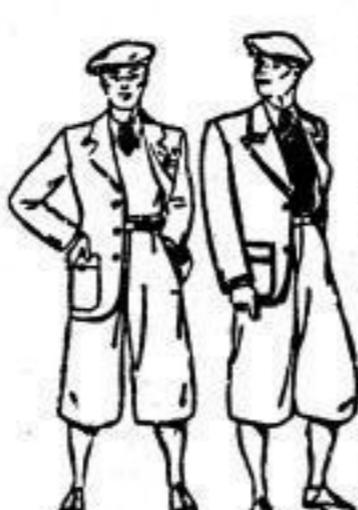
Ein Sport-Anzug für 29.-M.



Der Sommer wird heiß bis Ende September.
Wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, sind die warmen Tage des Mai ein Vorspiel von den heißen Tagen, die noch kommen werden. Regenperioden sind überhaupt nicht zu erwarten, nur Klarer Sommer wird es sehr, in sehr, sehr und Wetter geben. Sommertrikot wird es nicht, der September wird noch absonderlich sommerlichen Charakter tragen.

Sie finden uns darauf vorbereitet.
Sport-Anzüge und nochmals Sport-Anzüge werden am Mittwoch vorbereitet. Gegen ältere Herren haben wir vielfach zum Sport-Anzug entschlossen, weil sie erwandt haben, welche Vorzüglichkeit er hat. Unsere Herren lieben es sehr, in sehr, sehr und Wetter zu gehen. Sommertrikot halten wir auf eine Kleiderauswahl in hellen Sommeranzuganzügen. Sie finden bei uns in eins- und zweitriggig für 29.-M. oder 30.-M. bestimmt etwas, was Ihnen zusagt.

Das Haus für sprichwörtliche Billigkeit!



Ob jung oder alt, alle im Sport-Anzug!
Sie werden einfach passen und es nicht unmöglich halten, was wir Ihnen schon in Stellig für 29.-M. bieten. Für 29.-M. aber bekommen Sie schon Langärmelige, die einfach wunderbar sind, mit allen Gürteln der Verarbeitung ausgestattet. Für 29.-M. bekommen Sie in gleicher Ausführung wie oben genannt Heilige Langärmelige, also mit einer langen Hose extra.

Auf pünktlichen Regen muss man gerichtet sein.
Dazu empfiehlt es sich, einen Trennwandmantel, Kommentar Mantel oder noch besser, unseren Universalmantel zu 29.-M. in Maglana oder Glisseneform.

Über auch für Ihren Jungen

Im Sommer leichter Kleidung. Eine gute blaue Denimhose 27,50 M. und dazu eine Kellbluse 1,40 M. zum Weißen, mit oder ohne Streifen, und Ihr Sohn ist für wenig Geld angezogen.



Die Hosen in Front.
So kann man dieses Jahr wohl sagen, und es ist richtig so. Kein Mensch kann beweisen, dass es schlecht aussieht. Ganz leicht kann nicht mehr darüber, wenn ein Herr nur Hose, Hemd und einen Mantel an hat.

Besuchen Sie uns

und wählen Sie: 1. Planell oder Ramsgardhose in den Verstärkungen 12,50, 13,00 oder 13,75 M. 1. Webhose, natürlich garantiert reine Wolle, über 8,50 M. und dazu 1. Sporthemd mit Kragen und Krawatte 2,50 M. Der Webhose (dieser leicht, kurze Kralle ohne Krempe) ist fast unverzichtbar für jeden Herrn.

bamburger'
WILSDRUFERSTR. 34



Zu Ihrer Wochenend-Fahrt ...

Mina-Vita-Vollkornbrot	3 Pfund 54
Frisches Schwarzbrot in Paket, geschnitten.....	Paket 25
Wurstwaren aus der eigenen Fleischwarenfabrik	
Aufschlitt	1/4 Pfund zu 58, 50, 40
Wiener Würstchen	Paar 20
Altdeutsche, Appetiter, Knäcker	Paar 35
Salami-, Block- und Zervelatwurst ...	1/4 Pfund 40
Wiegebraten	1/4 Pfund 38
GEG-Delikatessewürstchen	4 Paar 1.25, 3 Paar 75
Käse in großer Auswahl zu mäßigen Preisen	
Eier	zu 10, 8 und 7
Geserdinen	in Packungen zu 1.40, 80, 60 u. 25
GEG-Gemüsekonserven in wohlbekannter Gute	
Erbse 2-Pfd.-Dose 65	Leipziger Allerlei 1 Pfd. 58
Erbse 1/2 Pfd., Karott. 70	2 Pfd. 95
Erbse 1 Pfd. 80	Leipz. Allerlei, mittelt., 1 Pfd. 65
2 Pfd. 1.50	2 Pfd. 1.20
Erbse mittelt., mit Karotten, 1 Pfd. 50	Schnittbohnen ... 2 Pfd. 55
2 Pfd. 85	Spinat 1 Pfd. 34
2 Pfd. 50	2 Pfd. 50
GEG-Erbswurst	150 g 32 und 100 g 22
Suppenwürfel	10 Fleschbrühwürfel
GEG-Puddingpulver	zu 16 und 10
Getrocknete Pflaumen	Paket 35, lose Pfund 45
Korinthen	Pfund 54 Aprikosen getrockn. Pf. 1.20
Zitronen	Stück 9 Amerik. Apfel ... Pfund 58
Puffreis	Pfund 1.20
Himbeersirup	Pfund 70 Zitronenmost Pfund 50
Schwarzer Tee in Packungen u. nach Gewicht v. 2.00 bis 30	
GEG-Kakao	1/4 Pfund zu 50, 40 und 30
Erfrischungsbombons u. Keks aus GEG-Eigenbetrieben	
Pfefferminzpastillen Rolle 5	Eisbonbons 1/4 Pfd. 25
Pfefferminzküchel 1/4 Pfd. 33	Himbeeren 1/4 Pfd. 20
Pfefferminzbruch 1/4 Pfd. 20	Saure Drops Rolle 10
Zitronenmischung 1/4 Pfd. 20	Drops 1/4 Pfd. 20
Fruchtscheiben 1/4 Pfd. 25	Rockse 1/4 Pfd. 25
Keks in Packungen von 10 g an	

Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

VORWÄRTS

Büro für
Bücher
in Leinen
geknotet
K. 8.00
und
verbunden
K. 2.00

Eine Nonne wurde sahend

Roman von Hugo Efferoth. — Zu bezahlen durch
Volkssbuchhandlung Dresden
und ihren Filialen oder bei den Kolporteurs

Reisen, Studienfahrten Ferien-Aufenthalte

Mr. Angestellte, Angestellte u. Beamte
Durchdruckter Prospekt mit Preis-
liste und Reisekalender, 20 Pf. in der

Volkssbuchhandlung
und ihren Filialen.

Jedermann Lexikon

BAND 10

ist erschienen und
kann abgeholt werden

Volkssbuchhandlung Wettinerplatz
und ihre Filialen:
Anhaltstr. 10, Albernhof
K. 11, Friedensstr. 10, 11
Potsdamer Str. 10, 11



Diese Preise, diese Qualitäten! Wahrhaftig eine unerhörte Leistung und eine seltene Kaufgelegenheit. Unsere Schau-
fenster sind wieder sehenswert, aber am besten können Sie die Vor-
teile dieses Angebots erkennen, wenn Sie sich die große Auswahl –
natürlich ganz unverbindlich für Sie – einmal vorlegen lassen.

Großer Sportverkauf

2teiliger Sport-Anzug für

28.- 45.- 58.- 68.- 78.-

unter circa 100 verschiedenen Mustern in diesen Preislagen können
Sie sich das beste und schönste aussuchen. Sogar der billigste Anzug
ist auf Lüster gearbeitet und elegant in der Form, einwandfrei im Sitz

4teiliger Sport-Anzug für

68.- 82.- 98.- 115.- 135.-

mit Knicker oder Bredes und langer Hose. Dornfeste Stoffe von
außergewöhnlicher Haltbarkeit und Tweeds verwenden wir hierfür.
Unsere Verarbeitung ist besonders solid und hochwertig.

Knickerbocker für

6.75 9.75 13.50 19.50 24.-

In der bekannten Riesenauswahl. Wir bieten Ihnen die allerneuesten
Stoffe, Cheviots und Tweeds, hervorragend schön in Farbe und
Musterung. Unsere Hose sitzt mit und ohne Hosenträger.

Flanell-Hosen für

9.75 13.50 19.50 24.- 28.-

einfarbig und gestreifte Dessins. Neueste Modefarben. Der Sitz ist
anerkannt erstklassig. Jede Länge und Weite ist am Lager. Also
jeder Herr findet bei uns eine passende Hose.

Westover (ohne Ärmel) für

4.50 5.95 6.75 8.- 12.50

Mit dem Anzug oder der Hose muß der Westover harmonieren. Wir
bringen Ihnen in den neuesten Strickarten die richtigen Muster und
Farben, denn wir wissen, was für Anzüge und Hosen getragen werden.

Loden-Mäntel für

22.50 28.- 38.- 42.- 58.-

In Raglan-, Slipon- und Rundgurtform. Wir führen nur bayrische
Fabrikate, die als unbedingt zuverlässig von uns erprobt sind.
Etwas ganz Besonderes sind unsere Standard-Loden, einfärbig und
elegant gemustert für 38.- 42.- 58.-

Knaben-Wasch-Anzüge für

1.25 2.95 4.50 5.75 7.50 9.75

Ein Spezialgeschäft im Spezialgeschäft ist unsere Abteilung für Knaben,
so groß ist unsere Auswahl in jedem einzelnen Artikel, wie Sporthosen,
anzig, Kittelanzüge, der „Kleider“ in weiß und blau-weiß, Rollblousen,
Sporthemden, Waschhosen und so weiter.

Knaben-Hosen für

1.95 2.95 3.75 5.- 6.50 8.50

Die beliebte eisenfeste Velvetonhose einfärbig u. gemustert, Knicker-
bocker in mod. Mustern, Tiroler Hosen u. Jacken, Westover u. Pullover

5% Sparrabatt in Marken (ausgenommen Markenartikel)

Egger & Sohn

NUR IN DER VOLKSSBUCHHANDLUNG

ΕΛΛΗΝΙΚΟΣ ΕΠΙΧΟΔΙΟΣ

1195

Im Erdgeschoß:

JabotKragen Seidenrips, moderne gebogene Form	0 50	Glanzstickerei ca. 4 – 6 cm breit, hübsche Muster Stek. 450 cm 0.75, 0.50,	0 25	Hemd hose gute Baumwolle, gewirkt, Fabrikat Juvena	0 95	Sportsöckchen für Damen, hochmodern, m. sparten Rändern	0 75
Kleiderweste doppelter Seidenrips	0 95	Träger-Blendenstickerei große Musterauswahl, Stek. 460 cm 0.95,	0 50	Damen-Schlüpfer , künstliche Waschseide, besond. schwere, herrl. Qual., alle Größen, fabelhafte Farben	1 35	Damenstrümpfe , besonders schöne fehlerfreie, künstl. Wasch- seide in den neuesten Farben	0 95
JabotKragen mit breiter Seidenspachtelspitze ...	1 35	Hemden-Passen ringsum hübsche breite Stickerei 0.75, 0.48,	0 25	Herrenhose Makoart, in allen Größen	0 95	Damenstrümpfe , Kätn.-Kunst- seide m. Flor unterlegt, fehlerfrei, der erprobte Gebrauchsstrumpf, alle Farb.	1 65
PlastronKragen 4 reihig, Valenc. mit Georgeteeinsatz, wundervolles Modell	1 95	Hemden-Passen mit voller Achsel u. reicher Stickerei 0.95,	0 65	Netzjacke verstärkte Schulter, besonders gute Qualität	1 25	Jacquard-Socken kräftige Baumwollqualität, moderne Muster	0 58
Badegürtel Gummi, 3 cm, in den neuesten Farben	0 35	Klöppelspitzen und Einsätze ca. 4 – 5 cm br., imit. beliebte Muster Stek. 10 m 0.80,	0 50	Herren-Unterhosen echt ägypt. Mako, hochw. Strapazier- ware, alle Größen	1 95	Künstliche Waschseide Markenqualität feinster Maschenbil- dung, alle modernen Farben	1 25
*		*		*		*	
Strumpfhaltergürtel Kunsts. Jacquard oder Streifensatin, 4 auswechselbare Halter	0 50	Einsatzhemd, Trikot, mit modernen Einsätzen	1 65	Damen- Pullover ohne Arm, Baumwolle, mit kunst- seidenen Effekten	0 65	1 Decke In Haustuch, 100 × 100 cm, mit mod. Vorzeichnung	0 95
Hüftgürtel Kunstseiden-Jacquard, oh. Schnürung seitliche Gummiteile	0 95	Einsatzhemd, kräftiger Rumpftrikot, moderne Ein- sätze	1 95	Damen-Lumber ohne Arm, weiß, mit farbigem Punkt- muster	1 95	1 Tischdecke In Haustuch, 130 × 180 cm, vorge- zeichnet	1 90
Hüftformer Kunstseide, Jacquard mit Schnürung, 4 Halter	1 95	Tanzhemd, weiß, mit modernen Einsätzen	2 95	Westover moderne Form, reine Wolle, weiß ..	3 75	1 Wochenendkleid für Damen, auf starkem Nessel, Gr. 42-46, fertig genäht, vorgezeich.	1 95
Corselet Kunstseiden-Jacquard, m. Schnürung seitlich Knopfverschluß	1 95	Wochenendhemd, guter Fianelli, moderne Muster	3 25	Herren- u. Damen-Lumber ohne Arm, moderne links/links oder Karo-Strickart, i. fein, Melangefarben 5.80, 4.90,	4 50	300 Blatt Filtrierpapier für Melitta	0 45
Corselet Kunstseid.-Broché, seitl. Gummiteile, verstärkte Leibstütze, oh. Schnürung	5 90	Oberhemd, Trikotine, moderne Muster	3 95	Damen- u. Kinder-Basken- mützen , reine Wolle, weiß oder weiß, mit farbiger Kante 1.10, 0.95,	0 75	9 Rollen Butterbrot Papier fettdicht und mit Aufhänge	0 95

Aus unserer Haushaltabteilung:

Speiseteller echt Porzellan, flach oder tief, Stück	0 25	Teppichkehrmaschine „Blitz“ mit 1a Bürste	6 90	Korbssessel Peddigrohr oder Weide, sehr stabil	4 95	Milchsattens schönes, helles Glas, $\frac{3}{4}$ Liter 0.25, $\frac{1}{2}$ Liter	0 15
Abendbrotteller echt Porzellan, 19 cm Stück	0 17	Einkochapparat verzinkt, komplett, mit Thermometer	4 50	Hocker aus weißer Weide oder Peddigrohr 2.95.	2 65	Liegestuhl mit Arm- und Beinstütze, guter Stoffbezug	6 95
Kaffeetöpfe echt Porzellan, groß dekoriert..... 6 Stück zusammen	0 95	Vogelbauer mit vier Zierscheiben..... 4.50,	2 50	Tisch Peddigrohr, runde Platte, 55 cm ...	4 95	Wäscheleinen 50 Meter, Sissalanh, kräftige Ware ..	2 75
Milchtöpfe echt Porzellan, Golddekor	1 00	Milchtöpfe feuerfest, mit Ausguß, Satz 3 Stück	1 00	Waschkorb eckig, 70 cm, aus weißer Weide....	4 50	Mopbesen komplett, mit Dose und Stiel	1 90
Butterkübler $\frac{1}{4}$ Pfund mit Glaseinsatz Stück	0 45	Blumenkübel fein dekoriert	0 95, 0.50,	Butter- oder Käseglocken fein geschliffen	1 00	Elmer weiß emailliert, 28 cm, fehlerfreie Ware	0 85

Steine Süßher: fiber Sturblond

Wer das heutige Russland wirklich kennenzlernen will, findet ein überzeugendes Bildidealismus vor, das ein idealisches „Globus“ erfordert; feineswegs nur Bilder von sowjetischer Seite, sondern ebenso auch solche von deutscher Seite, amerikanischer Seite, britischer Seite, vielleicht aber andere Nationen z. B. auf den ersten Blick seien noch viele von diesen zu widerstrengen, und zwar nicht nur in der Darstellung der russischen Verhältnisse, die ja natürlich von persönlichen Einstellungen und Meinungen, Gefühlen und Eindrücken abhängig bleibt, sondern auch durch ihren sozialen Inhalt. Dazu wird darum gleichermaßen über jedem Buchverleger Broschüre, mindestens Gold- oder Schwarzfarberei angebracht. Das stellt nun wohl manches an, aber durchaus nicht immer. Bleibt jedoch überzeugende ähnlich den Bildern erwähnt auch aus dem Russland, das Russland an verschiedenen Stellen des Werkes ebenfalls verschiedene Ausblicke bietet. Vor allem aber heraus, dass einige Kapitel auch mit europäischem Maßstab messen und je zu anderen Kapiteln gehören, während andere mehr mit russischen Augen zu schauen scheint. Wie z. B. die Vergangenheit zum Vergleich herangezogen und in 1936 Wiederholung völlig anders bewertet. Wie diese Unterschiede machen es nicht gerade leicht, Russland durch Bilder kennenzulernen. Und zur nacheinander mehrere Werke liegen und werden, wenn möglichst nicht überdeckt, kommt über die eine Seite oder Seite hinweg, so dass es leichtlich ununterbrochen lernbar ist. Die entsprechenden Bilder sind in jedem Kapitel bestimmt, die entsprechenden Bilder sind in jedem Kapitel bestimmt, und auch die entsprechenden Bilder sind in jedem Kapitel bestimmt.

und finden es meist entsetzlich. Sie sind zu geschmackvoll, um fortwährend zu scheinen, zu greinen oder höre Worte zu machen, aber ihre abfällige Beurteilung kommt dennoch eindeutig klar heraus. Mit schwefelartigen Worten zeichnen sie Bilder von Unordnung, Schmutz, Elend, Not, Misserfolgen, Wirkständen, Leidern, Verstehen, und mit wenigen lassen sie gelten (Klubs, Theater, Schauspielen, politische Zirkülen u. d.), während sie etwa das Eisenbahnhause, das Schul- und Bildungswesen, das Wohnwesen, das Barenverteilungsrecht und vieles anderes gern oder minder hart verbanmen. Nach allen befaßten Beugnissen dürften die Mittelungen jüdischer Art, wie die Weissmanns sie geben, meist aufstellend sein. Es bleibt nur zu bedenken, daß die Städte diese Ueberstände nicht ebenso empfunden wie Europäer, die von ganz anderen Gewohnheiten und Verhältnissen aus dazu beratenkommen (der „Ueberstellungskrank“ liegt im Rückland tiefer als irgendwo sonst). — Und weiter, doch eben die Niederungen und auch viele von den „gefürbten“ Russen dieses alles leichter ertragen, weil sie der bestimmten Ueberzeugung sind, daß es hier um eine nicht allzu lange Uebergangszeit handelt, und zwar um die fürstliche und kommerzielle, die überaus erträglich war, während jedes anderes Verfahren entweder ebenso viele Uebel im Gefolge gebracht hätte oder den ganzen bestehenden Staatsbau zur Auflösung gebracht hätte. Das mag nun ein schwerer Urtheil sein, aber ein Etat sozialistischen „Selbstvermaßes“ oder sonstwas, die Weissmanns ebenfalls leben nur gegenwart und gegenwärtige Erfahrung und sind davon entsezt. Ancheinend leben aber leben sie und nur bis Großstadt Rostograd und Kiew — der Umkreis ihrer Beobachtungen wird nicht völlig klar —, so daß es hier erstaunt, warum „die sozialistische“ wie „antikommunistische“ jüdische Presse in Berlin dieser Amerikaner ist ihrer leichten Ueberzeugung nach dem Weltkrieg zufolge „Dumming“ auf der Strecke. Sie will vielleicht, ob die Russen wirklich nach dem Rückland fliehen und nicht vor den Gekehrten,

tenbe, Womöte nüm. erwodden, Es ist nun interessant, an demselben, daß dieser Amerikaner nicht so mit amerikanischen Augen sieht wie die Weismanns mit normaleuropäischen — er ist jedenfalls viel zurückhaltender mit Beurteilungen. Während diese unausgeleuchtet „tadeln“, befriedigt dieses nur einfach. Es ergibt sich übrigens, daß auch er von den alten Großabenden nichts eigentlich Gutes zu schildern findet — es muß dort wirklich oft sehr arg aussehen! —, doch aber die neuen Städte viel besser davon sind sowohl in Bezug auf die Lebenslage der Weiber und sonstigen Bewohner wie in Bezug auf die Erfolge der wirtschaftlichen Tätigkeit. Knickerboker bildet eine „Wunderstadt“ Industrieanlagen (Albansper), Stahlwerke, Klebefarm, Zuckerraffinerie, Cellulosefabrik, Stangenholzfabriken usw. usw., neue Siedlungen nebst darum entstehenden neuen Wohnorten sindlich, ansehnlich und lebhaft. Es übertrahlt immerhin, so viel von ethisch-normalem Standpunkt des großen Illustratenmens zu leben, was von vielen als ungünstig betrachtet wurde und wird. Abschließend stellt der amerikanische Soziologe eine wirtschaftswissenschaftliche, politische und soziologische Erörterung der gesuchten gegenwärtigen Weltordnung zusammen, die in ihrer lichtvollen Klarheit und Schärfekeit als meisterhaft bezeichnet werden darf. Siege keine allgemeine Gesellschaftsregung einbindert eintritt, so wird nach Knickerboker nichts die Durchführung des Fünfjahresplanes hindern, auch die Rückkehr auf die Weiden der Bevölkerung nicht, die von den Weismanns so entzückend geschildert werden. Diese Weisen kann die Regierung jederzeit wettentlohnend mindern, sobald sie so entzückt, die Wirkungsübung entscheidend zu verstetigen. Nur so es herausfindet nicht, so und zwar in einer einzigen sozialistischen Weise, dafür notwendig, aber insoweit freiheitlich als möglichst, das der „Fünfjahresplan“ noch nicht eben noch in einer einzigen Weise schaffen . . .

Mr. and Mrs. W. G. Miller, Worcester, have purchased
Oellana, 1000 Wilson, at Cuyahoga Falls, Ohio, and
will make their home there. Mr. Miller is a lawyer.

1,5 Milliarde Kubikmeter Wasserverbrauch!

Der Durst von 60 Millionen - Wieviel Wasser trinkt der Mensch?

Wodum verbraucht am meisten - 30 000 Kilometer Wasserdistanz durchzogen Deutschlands Städte

SPD. Anlässlich des Stratosphärenfluges von Professor Picard berichteten die Zeitungen: Neben andern Schwierigkeiten seien die beiden führen Forscher auch mangelnde Quallen des Durstes ausgesetzt gewesen, und der Mangel an Trinkwasser habe sie schließlich dazu getrieben, die führen Wände der Metallkondens abzutreten, um in dieser Weise ihren Durst zu stillen. Diese Mitteilungen erhöhen nicht nur die Bewunderung einer mutigen Tat, sie illustrieren daneben auch eine wenig die wichtige Rolle, die das Wasser im Leben des Menschen spielt. Denn nicht nur in so gewöhnlichen Höhen, auch auf der Erde selber und in weniger außergewöhnlichen Umständen, vermag Wassermangel den Menschen empfindlich zu treffen. Keine sommerliche Dürre zieht über Deutschland, ohne daß nicht Alarmmeldungen über Wassermangel in einzelnen Gegenden ihren Weg bezeichnen. Und nicht nur einzelnen, sondern auch der Verdunstung ganzer Landstriche kann das Zeichen dieses lebenswichtigen Elementes verhängnisvoll werden. Das Problem der zugehörigen Wasserversorgung gewinnt deshalb in den kommenden Sommermonaten bei dem mit ihnen verbundenen Mehrverbrauch aller Konsumtenten weittragende Bedeutung.

Wieviel Wasser braucht der Mensch? Die Berge sind überwiegend der Meinung, daß er mit unterhalb Liter am Tage auskommt. Auch das Kind — eine Tatsache, die nicht allen Eltern bekannt ist — benötigt die gleiche Gesamtmassemenge von anderthalb Liter. Die Unkenntnis dieser wichtigsten Tatsache seitens der Eltern kann bei dem Kinde leicht zu einer sogenannten "Wasserunterernährung" führen, die nicht unbedeutliche Krankheitsergebnisse im Gefolge hat. Diese normale Höhe der Wasseraufnahme wird natürlich in der heißen Jahreszeit gewaltig überschritten — und darüber hinaus brauchen wir das Wasser ja nicht nur zum Trinken, sondern auch zum Kochen — Brühen — Baden, von dem industriellen Wasserverbrauch ganz abgesehen. Wenn der Sommerglut die Mauern unserer Städte erhitzt und austrocknet, wenn die heiße Mittagssonne in den städtischen Straßen flimmert und die Millionen der Verkäufer oft in schlechtventilierten Fabrikhallen und Werkstätten vor Hitze stehn an den Maschinen stehen — dann ist Wasser die einzige Rettung für die gequälte Menschheit der großen Städte, und es ist kein Wunder, daß an solchen Tagen beispielweise der Berliner etwa 320 Liter verbraucht.

Die Statistiker haben berechnet, daß die Deutschen nicht mit dem Wasser auskommen, und sie sind stolz darauf, daß in vielen Haushalten bis zu 1000 Kubikmeter Wasser im Jahre verbraucht werden; auf den Kopf der Bevölkerung kommen durchschnittlich 62 000 Liter jährlicher Wasserverbrauch. Das sind imponierende Zahlen, aber die 92 großen deutschen Wasserkraftwerke, die die Statistik erfaßt, werden ihrer Aufgabe gerecht. Sie pumpen aus ihren 321 Wassergewinnungsanlagen alljährlich nicht weniger als unterhalb Milliarden Kubikmeter Wasser in das Leitungssystem der deutschen Städte mit ihren 23 000 000 Einwohnern. Um sich einen Begriff von dieser ungeheuerlichen Wassermenge zu machen, genügt die Vorstellung, daß man mit ihr das riesige Staubecken des Walchensee-Kraftwerkes in Oberbayern 100 mal auffüllen kann — oder daß es länger als zwei voller Tage dauern würde, ehe der letzte Tropfen die Wasserfälle des Niagara, an denen sich in jeder Stunde 30 000 000 Kubikmeter Wasser hinunterziehen, passiert hätte.

Von allen deutschen Städten hat natürlich Berlin den absolut größten Wasserverbrauch. Die 14 Berliner Wasserkraftwerke fördern eine Wassermenge von 188 Millionen Kubikmeter im Jahre; dazu kommt noch industrielle und gewerbliche Anlagen mit einer Gesamtfördermenge von 80 bis 40 Millionen Kubikmeter. Umgekehrt ist der Wasserkonsum der 4½-Millionen-Stadt. Allein während eines einzigen heißen Sommertages wurden in Berlin 800 000 Kubikmeter Wasser verbraucht — der Durst von 4½ Millionen! Das ist der höchste Wasserverbrauch von ganz Deutschland — den niedrigsten findet man in Odenburg, dessen 52 000 Einwohner sich mit 8000 Kubikmeter begnügen. Diese Menge aber wäre für Berlin buchstäblich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, denn über 7000 Kubikmeter Wasser schleudern allein die Sprengwagen an einem Tage auf den heißen Asphalt, und die Rehr- und Waschmaschinen der Straßeneinigung, die ihnen folgen, verbrauchen täglich gut ihre 2000 Kubikmeter Wasser. Etwa 20 000 Kubikmeter

werden in den städtischen Anlagen verbraucht, und eine ähnlich große Menge wird täglich für Feuerlöschzwecke und zur Sanierung benötigt. Aber mit diesem Riesenverbrauch begnügten sich die Berliner noch nicht. Sie ziehen in einer Hand die traditionelle Eiswaffel, in der andern das Babelot schwingend, hinaus zu ihrem See und lassen sich, wie die Statistiker triumphierend in ihrem sonderbaren Hochdeutsch melden, über 5 000 000 Schwimmbäder "verfolgen". Dann erst werden sie übermäßig das nassen Element.

Und trotz dieser fanatischen Liebe zum Wasser hat Berlin einen relativ niedrigen Wasserverbrauch. Die 110 887 Wassermesser, die das 30 000 Kilometer lange Rohrnetz der deutschen Städte kontrollieren, reden eine andere Sprache und registrieren prinzipiell das Wasserbedürfnis einer jeden Stadt. Das niedrigste hat nach ihrer Aussage Königsberg, denn jeder Königsberger nimmt jährlich nur 83,8 Kubikmeter der Wasserleitung. Ebenso scheinen die Breslauer, wenigstens was das Wasser anbelangt, recht sparsame Naturen zu sein, sie begnügen sich mit 36,9 Kubikmetern. Auch die Leipziger gehen recht vorsichtig mit ihrer Viehherde auf: die Hamburger auf 61,9. Den größten Wasserkonsum unter allen deutschen Städten hat Dachau mit einem Jahresverbrauch von 152 Kubikmeter, aber wer diese vom Zug der Hochöfen und Stahlwerke geschwängerte Bergarbeiterstadt kennt, weiß, welche ausichtslose Kampf hier mit Hilfe des Wassers gegen den Kohlenstaub der Zechen geführt wird.

Damit erschöpft sich aber nicht die Bedeutung des Wassers im Haushalt eines Volkes. Millionen von Kubikmetern Wasser der deutschen Talsperren treiben die Schaufräder der Turbinen, und ihre Kraft wandert in den Drähten der Hochspannungsleitungen durch das ganze Land. Millionen Kubikmeter fließen in die Dampfkessel und lassen sich zu Energie und Arbeit umwandeln, unermüdlich, ohne Ende —

Nipper wurden von Studenten im Triumph auf die Straße getragen, wo sich mehrere tausend Personen angegammelt hatten. Kurz darauf fand in der Universität ein amtlicher Empfang zu Ehren der beiden Forscher statt.

Familientragödie

Ein Bergmann in Duisburg, der betrunken nach Hause kam und eines seiner Kinder aus dem Fenster werfen wollte, wurde von seiner Ehefrau durch Beilhiebe so schwer verletzt, daß er in bedenkllem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Im Görlich erschoss der Generalagent der Moltenburger Feuerversicherung, Werner Mehling, seine Frau und sein zweijähriges Kind, und nahm sich nach der Tat das Leben. Mehling handelte in einem Anfall von Vergewaltigung, da er durch den Zusammenbruch der Deutschen Automobilversicherung in Stuttgart schwere finanzielle Verluste erlitten hatte.

Richter im Gericht erschossen

Ein Richter der Strafammer in Solmar (Elbe), Francois Billing, wurde in seinem Amtszimmer von seiner Frau durch Revolverkugeln getötet. Billing hatte sie als gescheitete Frau geheiext, und ihr Lebenswandel gab zu Differenzen Anlaß. Eine neue Scheidung war eingeleitet. Bevor es zum Sühneversuch kam, verschloß die Frau sich Bulach im Gericht und erschoss ihren Mann, während er vor seinen Alten saß. Dann rannte sie eine Stiege mit Todintoxin, um sich das Leben zu nehmen. Aber sie wurde sofort in das Hospital gebracht und man glaubt, daß sie bald wieder gesund sein wird.

Do X in Brasilien angelangt

Hernando de Noronha, 5. Juni. Das deutsche Flugboot Do X ist heute, Freitag, früh 2.12 Uhr (Greenwichzeit), nach glänzendem Fluge programmmäßig in Hernando de Noronha (Brasilien) gelandet. — Alle Sensationsnachrichten über seine Verunglüdung sind als falsch. Auch die meldung, daß das Boot eine kurze Landung auf dem Wasser vornehmen mußte, ist noch nicht bestätigt. Die Mannschaft meldet aus dem Landungsort, daß der Flug durchaus erfolgreich war, doch habe der Zustand der Atmosphäre eine Kurzverbindung bis kurz vor der Landung verhindert.

Attentat auf eine Motorsprie

Ein unerklärliches Attentat auf die Motorsprie bei Eisenach! Feuerwehr wurde in der Mittwochnacht gegen 11 Uhr verübt, als der vollbesetzte Wagen sich auf einer Fahrt zu dem benachbarten Oberellen befand. Der Wagen fuhr mit großer Geschwindigkeit die Frankfurter Landstraße entlang, als er plötzlich aus dem Walde Geschosse erhielt. Von den abgegebenen Schüssen wurde ein Feuerwehrmann in den Obergeschoss getroffen und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Rote Kreuz und ihre lieben Freunde können sich über die tödliche Flugzeug-Couleur freuen. Aber keiner weiß, ob der Feind, der Wagen fuhr, einer Biene näherte, oder ob es sich um einen Geißelknecht handelt, der gepfiffen hat. Der Kriegsminister — Deutsches Reich — das sich bei von 6 M. Reichenbach befindet, auf

Empfang Nippers in Brüssel

SPD. Brüssel, 4. Juni. (Sig. Drabik.) Picard und Nipper wurden bei ihrer Ankunft am Brüsseler Nordbahnhof von einer gemäßigten und begeisterten Menge begrüßt. Auf dem Perron des aus Basel kommenden Zuges hatten sich eine große Anzahl von bekannten Persönlichkeiten der amtlichen, wissenschaftlichen und politischen Welt eingefunden, sowie Hunderte von Studenten. Picard sowie



Expedition der Volkszeitung



Noch ein Posten **Waschjoppen**

zum Aussuchen, teils offene teils geschlossene Form 6.25 u. 5.75 RM.

Noch ein Posten **Sporthosen**

z. Aussuchen, teils Knickerbocker, teils Breeches, aus da. Strapaziersstoff, 11.90 u. 9.90 RM.

Noch ein Posten **Knaben-Waschanzüge u.-Blusen**

weiß und gestreift weit unter Preis

VORWÄRTS

Konsumverein Warenhaus Große Zwingerstraße
Abgabe nur an Mitglieder

DER SPORTANZUG



der alle Ihre Ansprüche erfüllt:

EINWANDFREI In Qualität und Verarbeitung
UNERREICHT niedrig im Preis
VORZUGLICH In Sitz und Paßform

2 teilig (Sport-Sakko u. Knickerbocker)

nur haltbare Cheviots und Tweeds in allen modernen Mustern und eleganten Formen

97.— 82.— 67.— 52.— 42.— 37.—

25-

4 teilig (Sport-Sakko, Weste, Knickers u. lange Hose)

besonders kräftige Stoffe, nur letzte Neuheiten in Farben und Mustern

125.— 110.— 97.— 87.— 77.—

67-

Westovers und Pullover

zu allen Anzügen passend, reine Wolle, mod. Muster

5.90 7.50 9.50 14.50 19.50

Knickerbockers aparte Muster, weit und lang fallend

5.90 9.90 12.— 15.— 22.—

Sporthemden, Sportstrümpfe, Sportgürtel, Sportmützen in grüßer Auswahl

Auf alle Bereinkäufe 6% in Sparmarken

(außer Marken-Artikeln)

Edders

LEBEN+WISSEN+KUNST

42. Jahrg. — Nr. 128

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Freitag, den 5. Juni

Das Land der 650 Seen

Von Hans Wöhlmann, Neubrandenburg

Das Jahr 1931 steht im Zeichen der Ostsee. Die Länder am Baltischen Meer wollen zeigen, daß sie zusammengehören, kulturell und wirtschaftlich miteinander auf engste verbunden sind. Deutsche Archäologen forschen in Ostland, einer der vielen Städte, aus deren Werden und Vergehen die Vinetafrage entsprossen ist; deutsche Techniken legen das Danzener Tal, nachdem das Schneidenkabel bereits im vorigen Jahre vollendet wurde. Die deutsch-dänischen und deutsch-schwedischen Fährverbindungen stellen mit z. T. neuen Schiffen die bequemste und best Verbindung der zwischen Mittel-europa und den nordischen Ländern. Die Ostseebäder von der dänischen bis zur litauischen Grenze haben durch Neuauflage von Strand und Brücken, durch Verbesserung der Verkehrsbedingungen, durch Ermäßigung oder Abbildung der Kurzlage, durch Einrich-tung von Bauschaffuren, durch eine Fülle von Veranstaltungen die "Saison 1931" vorbereitet: An die Ostsee kann man aber nicht denken, ohne seine Blicke auch auf Mecklenburg, ein Haupt-durchgangsland des Verkehrs von und nach Skandinavien, zu lenken.

Im Zeichen der 7

Kommen Sie zum Beispiel einmal nach Rostock! Rostocks Wahrzeichen ist nicht nur der Goldene Greif auf blauem Grund, sondern vor allem sind es die sieben Türme der Kirchen, die einst die Hansestadt bauten. Die Zahl 7 spielt in der Baugeschichte Rostocks eine bedeutende Rolle. Ein alter Spruch zählt sieben Wahrzeichen Rostocks auf: nämlich die sieben Türen der Marienkirche, die sieben Straßen vom großen Markt, die sieben Stadt-tore, von denen noch heute gewaltig das Kröpeliner aufzagt, die sieben Kaufmannsbrüder, die sieben Türen auf dem Rathaus und ihre sieben Gloden — und als siebentes Wahrzeichen die sieben Linden im Rosengarten. Zur Zeit, da die Hanse Nordlands-könige ernannte und absegte, war Rostock neben Lübeck die einflussreichste Stadt der Hanse. Durch den „Farbenbummel“ der Couleurstudenten, durch das rege Vormittagsleben auf dem Neuen Markt, wo Osterfeierabend, Osterfeierabend und riesige Spieale, hier keineswegs Delikatessen, sondern ein Hauptnahmungsmittel der Bevölkerung, in ungeheuren Mengen gefeiert werden und verkaufst werden, führt der Weg zum Hauptbahnhof, von wo man in einer Viertelstunde den Hafenplatz Rostocks, das Ostseebad Warnemünde erreicht. Es ist mit seinem leuchtenden Sandstrand, der gepflegten breiten Kurpromenade, dem neuen Kurhaus und den Kurparkanlagen eines unserer schönsten Ostseebäder. Die Deutschen machen mit den jämmerlichen Bärtchäusen (Gjedde-Dänemark-Warnemünde) gern eine kleine Exkursion, ein Vergnügen, das sich der Badegast von Warnemünde wegen des geringen Preises von 6 M. hin und zurück schon leisten kann.

Rechts Warnemünde hat vor allem das Ostseebad Heiligendamm weit über Mecklenburgs Grenzen hinaus einen guten Ruf. Es wurde schon 1798 gegründet und ist damit das älteste deutsche Seebad. Seine leuchtend weißen Villen und Hotels, mit dem schönen dichten Laubwald dahinter, verleihen ihm landschaftlich einen besonders starken Reiz. Heiligendamm war und ist noch das Seebad der fröhleren mecklenburgischen Großherzöge und anderer Fürstlichkeiten.

Zwischen Heiligendamm und Doberan liegt der große Renn-platz, auf dem im Juni rodelnde Herrenreiter um die „Goldene

find eine Fahrt nach der langgestreckten Insel Poel und ein lässiger Schwane, Rottgänsen, riesige Seeadler sieht hier das Auge.

In den letzten Jahren sind auch die Schönheiten des Hinterlandes der Ostsee, der mecklenburgischen Seenplatte mit ihren 650 leuchtenden Augen der Landschaft, mehr und mehr entdeckt worden.



Schwein 1. M. Blick vom Kreuzkanal auf das Schloss

Es gibt kaum Schöneres, als an einem stillen Abend auszusehen, wie Fischer aus ihrem Schleppzug mit vereinten Kräften Welse von Mannesgröße und Mannesgewicht und Hechte bis zu hundert Jahren und 35 Pfund Leibengewicht heranzuhauen, oder am frühen Morgen den Krebsfischer zu begleiten und mit ihm seine Röthe zu revidieren.

Um 22 Kilometer langen „Großen See“ liegt die Landeshauptstadt Schwerin. In dem Pfaffenteich spiegelt sich der gewaltige gotische Dom mit dem 120 Meter hohen Turm (Dresdens höchster, der Schloturm, hat 105 Meter). Herzog Heinrich der Löwe von Bayern und Sachsen, der Kolonialator Mecklenburgs, bat den Dom gegründet und Schwerin das Stadtrecht verliehen. Das ehemalige Residenzschloß der Großherzöge von Mecklenburg — die Schweriner nennen es sehr zu Unrecht das schönste in Norddeutschland — wird von einer mächtigen goldenen Kuppel gekrönt. Es ist jetzt Museum. Unter der Kuppel steht das Reiterstandbild des slawischen Odotritenfürsten Ristot, der im Kampfe gegen Heinrich den Löwen fiel. Sein Geschlecht hat seit dem 12. Jahrhundert bis zur deutschen Revolution 1818 in ununterbrochener männlicher Stufenfolge in Mecklenburg regiert.

Im Boot von der Müritz nach der Spree

Wer segeln und rudern will, hat dazu die beste Gelegenheit in dem Städtchen Waren, das malerisch an der Müritz, dem mit 139 Quadratkilometern zweitgrößten deutschen Binnensee, gern als Sommerfrische benutzt wird. Sachsen's größte natürliche Wasserfläche, der Deutschmeister Teich, hat einen Quadratkilometer Fläche.) Während der warmen Jahreszeit unternehmen von hier Tausende von Wassersportlern Wasserwanderungen, die bis Hamburg oder Berlin ausgedehnt werden können. Schöne Einbrüche vermitteln Postfahrt über die Müritz nach Plau mit Silbermühle, Mirow und vielen anderen Orten. Man erreicht auf dem Wasserweg auch Rheinberg, die idyllische Kronprinzenresidenz Friedrichs II., schon auf brandenburgischem Gebiet. Das Schloß ist als Museum eingerichtet.

Zwischen Waren und Berlin liegt die ehemalige Residenz der Mecklenburg-Strelitzischen Großherzöge: Neustrelitz. Das Schloß ist als Museum eingerichtet.

Ein Schatzstück des mecklenburgischen Landes ist Güstrow, das man in Mecklenburg wegen seiner vielen Unterhaltungsstätten scherhaft „Klein-Berlin“ nennt. Im Dreißigjährigen Kriege hat sein schönes Renaissance-Schloß einmal kurze Zeit dem Kaiserlichen Generalissimus Wallenstein, nachdem er Herzog von Mecklenburg geworden war, als Residenz gedient. Im Dom scheinen die großartigen Skulpturen, Meisterwerke niederdeutscher Plastik, jede Form

zu sprengen. Neben diesen mittelalterlichen Kunstwerken befindet sich eines der modernsten und eigenartigsten Kriegerdenkmäler Deutschlands den Bild: der Holsteiner Ernst Barlach, der seit vielen Jahren in Güstrow wohnt, hat in der Blattfalte eines Kriegers, der sich schwer vor der Erde löst, ein Kunstwerk niederdeutcher Empfindens geschaffen, das sich wohl neben die großen Apotheosen stellt darf.

Im Hause bei Döhlaufting

Wer die Mecklenburger kennenlernen will, den kräftigen Menschenkopf, der vom zwölften Jahrhundert an aus der Mischung niederdeutscher Kolonatoren mit den während der Volkerwanderung westwärts vorgebrachten slawischen Wendens entstanden ist, besucht Neubrandenburg, eine Stadt, die den Mecklenburgern beinahe heilig ist, weil hier ihr Dichter, Christian Reuter, seine wichtigsten Werke schrieb. „Man bebenne nur an die berühmte Serenissimus-Tragödie des Romans „Döhlaufting“, die in Neubrandenburg selbst spielt. Die Bauern aus Kindlingsblöcken, die Wälle mit den uralten Eichen, die zahlreichen Reuter-Gedenkstätten der Stadt, der geheimnisvolle Tollensesee mit seinem neuen Autobahn und die weiten Natur- und Vogelschutzgebiete der Wälder in der Umgegend laden im Sommer viele Tausende.

Schön ist das Mecklenburger Land mit seinen riesigen Wäldern aus Buchen und Föhnen, den fastigen Weiden mit wohlgenähmtem Vieh und fruchtbaren Feldern. Besonders ist die Ruhe in Verbindung mit der guten mecklenburgischen Küche; denn Hecht und Bander, Hale und Krebs, Rehköder und Hirschleule aus dem reichen Wildbestand, Spießbrust und Schwarzbauer, Schinken und Mettwurst, das sind einige Glanzpunkte der mecklenburgischen Spezialität, die man so leicht nicht vergibt, wenn man sie erst einmal probiert hat. Der alte Mecklenburger lädt sich Zeit bei dem Genuß solcher Leckerbissen, eingedenkt des alten mecklenburgischen Wahlspruch: „Mensch, ich langsam! Du glaubst nicht, was der Mensch leisten kann, wenn er langsam ißt.“



Schloss Olsnitzberg in der Mark

Die Sommerfrische Freilassing

Mancher Leser unseres Blattes hat auf Grund der Angezogenen, die hier erschienen sind, die Sommerfrische Freilassing in Oberbayern zum Sommertaufenthalt gewählt. Und Freilassing eignet sich wirklich wie wenig andere Orte zur Erholung für den nicht mit Glücksäubern Gelegneten. — Von dort aus ist es möglich, die großen internationalen Fremdenpunkte mit wenig Aufwand und Mitteln zu besuchen. — Wer in Freilassing wohnt, erreicht mit der Bahn Salzburg ohne Zwischenwirksamkeit in sieben Minuten, Boden Reichenhall in zwanzig Minuten, Berchtesgaden in vierzig Minuten. Nach diesen Richtungen verkehren ständig Züge. — Auch der Chiemsee und das Salzammergut sind leicht erreichbar. Schöne Fahrtwanderungen sind vom Orte aus nach allen Richtungen möglich, viele Spazierwege führen durch die Wälder der Umgebung. — Ein zeitgemäßes Luft-, Sonnen- und Schwimmbad mit moosaltem warmem Wasser sägt Herz, Lungen und Rendenz. — Die Zimmer- und Pensionspreise sind billig. — Fremdensteuer oder Ausgabe wird nicht eingehoben. — Niedere Ausgaben, auch Vermittlung von Zimmern bei dem Verleihverein Freilassing (Oberbayern).

Rundfunkkritik

Geständnisse Moos - Doch immerhin eine „Entfernung“ und manches für die Arbeitsschafft

Die Rundfunkrede begann mit einem „Gothaer Tag“. Das heßliche auf dem Programm: Bonbappelle Gotha, neue Kreis-Vereinigung Gotha, Einheitslösungsversorgung in Gotha, ein gotischer Schriftsteller, Spielfeste in Gotha, Gründung der Heimat Gotha, Nachmittagskonzert aus Gotha, Redner aus Gotha, Mandolinenspiel aus Gotha, Volkschor aus Gotha. Von den Darbietungen des folgenden Tages sei das „Studio“ erwähnt: ein Vortrag mit Textproben, handeln von Überzeugungen aus freien Sprachen in Deutsche. Eine Arbeit, die ausgeprochen nur für „Kamer“ gebraucht schien — aber wer ist der Kamer der Überzeugungsreden? Wer auch nur von den sogenannten Gebäuden, die Überzeugungen zu Dingen lesen und somit wie andere sich Rechenschaft geben, welche berufliche Arbeit, welche Überzeugungskräfte von eigentümlichen sprachlichen Hindernissen erfüllen mußte, um ihnen die Leistung so leicht zu machen!

Am gleichen Tag gab der Verfasser dieser Rundfunkrede über neue Bilder, beide zuhören und schreiben: „So ist Rundfunk“. Das Rundfunk in seiner geschichtlichen Entwicklung, vor allem das Rundfunk aus dem mit seinem unvergleichbaren Wert des „Rundfunkplanes“ und allen daraus folgenden Übersetzungen. Diese Reden empfohlen wurden dabei vor allem: „Rundfunk“, ein ganz umfassendes Hauptwerk über das Werk von G. W. Körber, und

sowie über das russische Dampfing: S. M. Kniderodius. Der rote Handel brot“; von Einzelstudien A. B. Jutta. „Die Freude der Soviet-Union“. Auch der Sonnabend (80. Mai) war nicht überreicht gesegnet mit Wichtigem. Doch hört man wenigstens einen klugen Vortrag W. F. Herres (siehe „Deutsch“). Herre ist eine bemerkenswerte gute sozialwissenschaftliche Vorlesung der Arbeiterfrage, doch sollte er nicht bei „Sie“ auch sachlich und sprachwissenschaftlich gelesen werden, zu veranschaulichen. Das sollte einmal von einem guten Redner nachgeholt werden! Auf dieses Ereignis, das ins Herz der kleinen Burgenländer bei Joachim Bläsius, die wunderlichen Handelsleute trafen: durchsichtiges Kunstgewerbe, aus verschiedenem Material bravo und geziigt gearbeitet. Überzeugend fest unterstrichen und verpreßt.

Der Sonntag (81. Mai) besteht im Rahmen der Rundfunkreden in einer Kleinereignis, das keinen Platz beansprucht: ein kleiner Salomon Schreyer Vortrag — Klöße beißt! Arbeitsschafft — „Der erste Schrift“. Es wird ja nicht gleich so schwer, wie manche haben vorausgesetzt und wurde nicht ausgesetzt, als einige zu gebrauchen gewollt haben. Und einen kleinen Vortrag im Rahmen einer Rundfunkrede eine Schilderung, welche Arbeitsschafft es nicht zu verhindern, zu verhindern, welche Arbeitsschafft es nicht zu verhindern. Rundfunk und Freizeit sind bei Rundfunkreden passen... Rundfunkreden (Dichterreden in Münster 1929, 1930, 1931) hat es sich so ausgedacht zu Rundfunk und Freizeit zu ziehen, es hat es sich zu Rundfunk und Freizeit und die Dresden Rundfunk Worte, Sterns, Joachim Bläsius, genannt Gotha, haben es unter der Rundfunkreden gegen den Rundfunk reden gemacht... Joachim Bläsius mit einem Vortrag: „Die Runde die Eisenbahn“.

Stadt 1. M. Strelitzes Zoo

Beide das ehemaligen Großherzogs ringen und das Jubiläum bei Bauernfesten und Kinder-Sommerfreuden vergrößen findet. Die Ostseebäder, die auf der Strecke von Doberan über Heiligendamm liegen, Grunthäupten, Wustrow, Wustrow, sind vor allem Familienbäder mit prachtvollem Walde hinter den Dünen.

Eine schwedische Stadt in Deutschland

Und nun nach Wismar! Wismar ist — ein wenig bekannter Kurort — vom Dreißigjährigen Kriege bis 1908 (!) eine schwedische Stadt in Deutschland gewesen. Seit 1908 war es nach einem Friedensvertrag der Übereinkommen mit der schwedischen Regierung möglich, Wismar deutsch zu machen. Seitlich steht der Großherzog von Mecklenburg damals in Wismar einzugang als „Bundesträger“. Reich ist die Zahl der Erinnerungen an Wismars schwedische Geschichte. Den Markt umfassende Bürgerhäuser mit eigenartigen schwedischen Giebeln. Besonders fällt der „Kitt Grotob“ auf, ein Bauwerk, an dessen Decke es von Rundbildungen aller Dänenkönige und Dänenfürstinnen verziert. Die Räume sind zugende zu einer kleinen Lage der Hanse. Brückenkopf sind im Innern der St. Nikolai-Kirche die marmornen Grabdenkmäler schwedischer Kriegsminister und Wismarer Bürgermeister! Ganz lohnend herzige wichtige Buch über den Rundfunkreden und seine Bedeutung,

schaft? Danach war diese Wissenschaft bis in die 70er Jahre keine „Wissenschaft“ — sehr richtig. Dann kamen Phänomenologie (Er-schreien der Erfahrung) und Psychologie (Menschenfunde) über die Literaturforschung, wir kamen zu vielen Formelkennissen durch O. Walzel u. a., man überzeugt funktionswissenschaftliche Begriffe auf sie, und zuletzt wurden Lebenbeschreibungen große Mode. Schafe Schafe blieben in dem nächsten Vortrag ebenso wie der beliebte Ausblick in die Zukunft aus wegen Zeitmangel! Wie giehen jedoch den Schluss: eine „Wissenschaft“ ist das immer noch nicht, sondern eine angenehme Unterhaltung gebildeter Leute. Und der Ausblick: es wird auch ohne Materialismus keine werden! Von O. Walzel nur folgendem Vortrag gegen den Amerikanismus „Wir bleiben Europäer“ sei erwähnt, daß er auch schnell vorgelesen, gleichermaßen zusammenhanglos, überzogen und zuweilen recht hochtrabend war.

Jeanne d'Arc, ehemals „Jungfrau von Orleans“, später „heilige“ Johanna — ist vor 500 Jahren gestorben. Dieses Fest mußte begangen werden. Man gab als „Ursendung“ eine lange Folge von Austritten und Auftritten, die geschichtsgemäß-mittelaltschafft mit viel, auch allzuviel Trommelwirbeln ihr heiliges Leben spiegelten. Das Ereignis verlief nicht spannend, sondern langweilig, soweit das füllige Gewitter dies feststellen gestattete — über Bücher, welche das Proletariat betreffen. Ausgezeichnete, werthaltige und anspruchsvolle Werke wurden da dem Hörer nahegebracht, insofern er das Gefüttet des Apparates überstand. Gegen Abend wurde dieses dann übermäßig, so daß wir des Intendanten Prof. Reubel das Rechtfertigung der üblichen

„Geburtstage“ (s. u.), die er als „Sendeleistung“ galten haben soll, überhaupt nicht vernehmen konnten. Ob er wohl die Siebenwürdigkeit haben will, sie für seine lieben Freunde noch einmal zu wiederholen? Hingegen vernahmen wir sehr wohl Jenny Schaffer, die am späteren Abend sehr warm und läßsam aus den Erinnerungen an und Meinungen von Peter Altenberg, dem unvergessenen, unvergleichlichen, in seinen Werken noch quid- liebendigen, vortrug...

Am 2. Juni begannen wir nicht nur zu hören, sondern im Schweine unseres Angeklagten mitzumachen den *christlich-katholischen Unterricht*, den Hanna Holm als Vertreterin der Wigmannschule, Dresden, durch den Kurs erzielte. Witzumachen, da es nichts Förderlicheres und Empfehlenswerteres für des Leibes Wohl gibt als rhythmisches Gymnastik. Der Unterricht verlief nach unerhöht genau durchdacht, aus Erziehung reich gespeister Anweisung der Lehrerin erfreulich; selbst der Ungeübte konnte diesen gut angepahnen, mit anregenden Belehrungen versehenen Vortrag leicht folgen! Am gleichen Tage machte sich Else Weiß mit bewußten „Impressionen“ durch das Mikrofon allzu nahe und ausdrücklich an die Hörer heran, versetzte sie somit in Abwehrstimmung und sand dann für ihre formal gewöhnlichen, nicht eigentlich sprachlichen, aber im Geistigen recht ansprechenden Gedanken etwas verhüllten Halb-Widersinn. Weltbummel aus der weiten Gegend „Zwischen Spanien und Russland“ gab es am 8. Juni zu hören, nach freundlicher Einleitung lustige Stücke aus aller Welt, kräftiges und Bahnes zu guter, nobler Unterhaltung.

Abgeschlossen am 8. Juni 1931. W. Sch.

Der früheren Schäferin dabei die Hand: „Du bring mir nur dann deine Kleine. Ich habe inzwischen was angelernt. Hoffentlich lern ich's bis dahin auch, euch noch besser zu führen!“

„O Fräulein, Sie waren ja immer so gut!“ Das rief die Irma ganz enthusiastisch. „Es kann gar nicht noch besser bei Ihnen sein!“

Vielelleicht doch noch, dachte Marie-Quise, als der Kindergarten mit seinen quietschenden Rädern hinter ihr zurückblieben war und sie rascher davonging. Sonnenstrahlen tanzten vor ihr auf dem Bürgersteig, und Kinder, ausgelassen fröhlich im Frühlingschein, jagten sich ihr vor den Füßen.

Kinder, Kinder — wo kamen nur alle die Kinder her? Zu Hunderten, zu Tausenden, den Wärm der Straßen überdröhnd mit schrillen Geschrei, aus Türen, aus Fenstern quellend, als sei es da drinnen von ihnen übervoll. Kinder in Häusern, Kinder in Straßen, Kinder in Dörfern, Kinder in Städten. Tausende und aber Tausende von Kindern in der ganzen Welt. Helle und dunkle Köpfe, blonde und braune — weiße und schwarze Schafe der großen Herde. Marie-Quise sah sie vor sich her tragen im Sonnenchein. Umwiderstehlich gezogen folgte sie.

Und plötzlich sah sie die eigene Gestalt, die ging vor ihr her. Groß und kräftig, noch mit räumigem Schritt, aber blond war sie nicht mehr. Marie-Quise erschrak: war sie schon alt? Grau, aber alt noch nicht — man wird nicht alt, wenn man mit der Jugend geht. Wenn man der folgt auf ihren Wegen, die oft ein wenig verworren sind und verstrickt im Gefüge, dann bleibt man selber auch jung; denn dann muß man aufpassen, muß eilen und laufen, muß vom Grund wegtreiben, muß warnen und hüten: gebe Obacht, falls nicht!

Meine Schule, meine Klasse — all diese Kinder, meine Kinder, dachte Marie-Quise wieder einmal. Und jetzt wußte sie plötzlich, was sie wollte, und was sie mußte. Was sie gehabt hatte, leiste schon lange gefühlt, nur noch nicht mit ganzer Bestimmtheit, jetzt war es da; sie mußte ihm schreiben: Es kann nicht sein. Ich gehöre hier diesen. Sie brauchen mich mehr, als du mich brauchst. Strauchelnde und schwache Lämmer, die muß ich tragen auf meinen Armen, ich bin glücklich, wenn ich sie halten kann. Und wo meine Herde ist, da ist auch mein Herz. Darum kann es nicht sein, darum lebt wohl!

Mit einem Gesicht, das so schön war vor Klarheit wie der heutige Tag, bog Marie-Quise in die Straße ein, in der ihre Schule lag. Eine düstere Straße und düster auch das Gebäude; kein Bau wie die neue Schule es ist, hell und weit ausladend, mit großem Spielplatz und geräumigem Hof, hohen Fenstern und freundlichen Ausblicken. Nur ein alter Bau, eingewängt in die Enge des überbauten Ostens, eine Schule mitten im Herzen des Proletariats.

Aber Marie-Quise lächelte freudig, sie sah den umgebauten Hof nicht und den etwas verdüsterten Eingang. Helle und dunkle, blonde und blonde, schwarze und flachscheare Köpfe, alle schauten zu ihr jetzt auf, alle drängten sich jetzt um sie her. Es war an der Zeit, schon mochte die blecherne Glocke. Da führte sie ihre Schär hinein in die düstere Schule, und die ward doch für viele zum hellen Himmel.

Ende.

Die mit den tausend Kindern

(Schluß)

Roman von Klaus Wiegis

Zweiundzwanziges Kapitel

Rechnen — Deutsch — Geschichte — Religion — Nachhilfestunde am Montag. Rechnen, Deutsch, Naturkunde, Zeichnen, Turnen am Dienstag. Deutsch, Erdkunde, Nachhilfe, Zeichnen, Turnen am Mittwoch. Rechnen, Deutsch, Geschichte, Erdkunde am Donnerstag. Deutsch, Naturkunde, Rechnen, Zeichnen, Religion am Freitag. Rechnen, Deutsch, Geschichte, Naturkunde, Turnen am Sonnabend. Und so alle Tage. Und so alle Monate. Und so alle Jahre. Nur daß die Stunden einmal anders herum in der Reihe geben und statt der Turnstunde einmal die Spielstunde gelegt ist, die sonst auf den Nachmittag fällt.

Und wie alle Tage ging Marie-Quise zur Schule, aber nicht mit dem gewohnten räumigen Schritt, der so rauh Entferungen hinter sich ließ und etwas Federndes hatte. Sie ging beschwert. Es lag ihr wie eine Last auf, daß sie noch nicht an ihn geschrieben hatte. Ein paar Wochen waren schon hingegangen, die Freiheit saß verstrichen, und noch wußte sie nicht: „Nein“ oder „Ja“ — noch immer nicht, was sie schreiben sollte. War sie denn noch jung genug, ein so ganz anderes Leben anzufangen, die Frau eines Mannes zu sein? Sie prüfte sich selber im Spiegel mit argwöhnischem Blick, mit unbarmherziger Schärfe: da waren ein paar Falten und Linien, die nichts mehr wegwünschte, auch die liebvollest glättende Hand nicht mehr; aber das war es nicht, was sie abhielt. Jetzt hatte sie es auch nicht mehr nötig, zu attern so wie damals, als die Halbbaus sie schreckte, das Schicksal der verheirateten Lehrerin würde sie nicht mehr zu fürchten haben, sie wurde seine Frau, und nun nur seine Frau. Sie gab die Lehrerin auf. Aber das war es, das, was sie noch ärgern ließ. Würde seine Liebe denn so groß sein, daß sie nichts anderes vermittele? Und war die ihre so groß, daß sie sich genügen ließ mit dem, was er ihr gab, geben konnte? Er hatte sein Krankenhaus noch dazu, seinen Beruf, er konnte leicht glücklich sein — aber sie, sie? Oh, daß er doch nicht geschrieben hätte, daß sie nicht aufgeschreckt worden wäre, plötzlich überfallen wie von einem Donner an heiterem Tag! Wenn sie doch lieber wieder an ihn denken könnte wie vorher, wie an etwas Schönes, das Allerschönste in ihrem vergangenen Leben! Es dünkt sie, daß ihr diese Vergangenheit fast teurer war als das, was jetzt ihre Zukunft sein sollte. „Wenn ich nicht jubelnd hineinspringen kann mit beiden Füßen, dann ist es kein sicherer Boden für mich“, sagte sie sich, „ich überlege zu lange. Und wenn man so lange erst überlegen muß, dann soll man nicht springen. Kann ich's denn überhaupt? Ach, ich hänge ja hier so fest, ich bin wie mit Hunderten von Fäden hier angebunden. Meine Schule, meine Klasse, meine Kinder, oh, meine Kinder! Was wird aus denen, wenn ich sie verlasse?“

Dann wird eine andere sie betreuen, sprach fast höhnend eine Stimme in ihr. Willst du doch nur nicht ein, daß du unentbehrlieblich bist. Es gibt viele Lehrerinnen, du bist leicht zu ersuchen. Schon wollte Marie-Quise ihm schreiben: „Ja, komm nächsten Sonntag“, da tat sie es doch nicht.

Heute ging sie wie immer zur Schule. Es war voller Frühling, so leicht, so warm, so schön, wie der selten ist. Selbst hier war er schön, das Herz der Stadt ganz erfüllt von ihm; es roch nach Blüten und Mai. Alle Türen geöffnet, alle Fenster weit auf; Karren mit grünen Birkenzweigen fuhren die Straßen entlang und mit Läufen von blauem und weißem Blüten. Weiber stürzten sich förmlich darauf — das Bund zweier Freunde —, das gab jede gern aus. „Man will doch im besten Frühling in die Wohnung haben“, hörte Marie-Quise sagen und freute sich darüber. Da würde ihre Klasse bald auch voll Blüherduft sein. Ein paar grünende Köpfe, den Kindern ja immer am Fenster, die Kinder stritten darum, was sie liegen durften, aber soviel Schönheit und Frühlingsblüte hatten sie nicht.

Auf der Sonnenseite der Straße fuhr ein Kindergartenwagen vorbei, der, er fuhr bedächtig, und sie, weil sie saß, hörte es nicht. Da sah das junge Mädchen, das ihn sah, direkt auf sie und rief: „Schön! Schön!“

Ein süßes Frühlingsgesicht sah Marie-Quise an — kleine blonde, klein gewellte, blaue Augen, liebes Gesicht — so liebster! Sie kam: die kann sie doch!

„Sie hat die Seele“, sagte die Blonde und wurde vor Staunen rot, die Seele blieb ihr ich!“

„Sie, Schön!“ Und nun sah Marie-Quise auf einen kleinen, rosa mit blauem Fleckchen ergrauten Haars. Doch wenn Jeanne nicht lange warten, so auch nicht liegen. Doch dies süßliche Männchen saß auf einer weißen Kugel und schaute auf sie herab. „Wie ist dir gut“ und nahm die frische frühlingsfrische Hand in die ihre.

„Ich kann, wie geht es jetzt gut“, sagte das Mädchen und lächelte fröhlich. Wurde dann aber doch ein wenig verlegen: „Das ist meine Kleine.“ Als aber Marie-Quise aus lächelte und sich über den Wagen beugte, war das süßliche Frühlingsgesicht gleich weg. Sie war jedoch unbekümmert,

„Sie sieht ganz aus wie ich, nicht? Mein Bräutigam, der ist verlobt.“

„Wann wirst du denn heiraten?“

„Na, wenn es denn geht. Wir müssen erst zu 'ner Einrichtung kommen und zu 'ner Wohnung. Und das geht nicht so rasch. Aber wir sind ja beide so jung, wir können noch gut warten!“ Sie lachte ganz fröhlich und unbesorgt.

Aber das Kind, wenn das Kind irgendwann heranwuchs! Marie-Quise sagte das nicht, sie dachte es nur, aber als ob die junge Mutter ihre Gedanken erraten hätte, sagte die jetzt: „Meine Kleine, die schic ich zu Ihnen nach Schule. Ich Fräulein, was war das bei Ihnen doch schön! Wissen Sie noch, das mit die Rachtigall, wie ich Vater die aus dem Rächtig tot?“

Marie-Quise nickte: gewiß, sie erinnerte sich. Ein Dummkopf war die kleine Irma, die blinde Rachtigall, die nicht mehr fliegen konnte, hatte die Füße geholt — war die große Irma nun auch dummkopf gewesen, vor die Füße gegangen wie der Vogel damals? O nein! Sie sah in das offene, hübsche Gesicht, das sie unbefangen, mit unverhohler Liebe ansah. Die Irma, die nahm eben sowas als selbstverständlichkeit, die schämte sich nicht des Kindes wegen. Nein, es hätte jetzt auch gar keinen Zweck gehabt, ihr das zum Vorwurf zu machen. So sagte Marie-Quise nur herzig und gab

Woh dem, der lügt!

Erstaufführung im Schauspielhaus

sein Grübeln zu kennen scheint, scharfes Zielen mit Ausdehnung, die nichts von Bescheidenheit weiß.

Opernhaus. In der gestern von Kurt Striegler stellte geleiteten Fleidermaus-Aufführung stellte sich Maria Elsner in der Rolle der Rose Adele als Anwältin für das immer noch vermeinte große Soubrettenfach vor. Der Eindruck war gewinnend; denn Maria Elsner besitzt besonders nach der Seite des Dorstellerischen hin schöpferische Signungen: schmale, feinbewegliche Figur und federglänzende Spielfrische (die von der unbewohnbaren Reizung beeinflußt, „für die Galerie“ zu spielen). Im Gesanglichen zeigt diese Adele ein hübsches, klarer Stimmlaß, dem es freilich — und das mehr in Hinblick auf weitere Aufgaben gemeint — noch sehr an farbigem Ausdruck mangelt. Um auf Ja oder Nein zu kommen, müßte man Maria Elsner nun auch in Rosas Entführung bestimmt wissen. Blondchen-Bartie ist noch als Gerline, als Marie in Bar und Zimmermann und als Rosenlavater — warum nicht solche Umschuldigkeiten bei der Belebung eines so wichtigen Faches?

In der Verlebendigung der Fleidermaus waren in schon früheren Aufführungen um Werte tätig: Hirzel (Elsener), die Stünzen erstmals treffend gekennzeichnete Orlotoff, Burg als biederer, aufwärts ein wenig zu stark in den Vordergrund tretender Gefangenendirektor, Schöffler, der feinüberlegter Dr. Faust; weiter noch Büffel als links- und rechtsverdeckender Idiot; zuletzt und nicht der Geringste in der Reihe: Erbold als Gerichtsdirektor Froch — eine Darstellung, die mit besonderem Gewicht gewogen werden muß.

Städtische Gemäldegalerie. Von Montag an bleibt die Aufführung der neuerrichteten Malerei im Erdgeschoss des Zwingers für einige Zeit geschlossen, da ein Teil ihrer Bestände in der neuen Galerie auf der Rückseite Terrasse zur Aufführung kommen und im Zusammenhang damit auch die Aufführung der neuerrichteten Malerei im Erdgeschoss des Zwingers einer Neuordnung unterzogen werden soll.

Ein neues Werk von Lenhart. In der Sonnenhofbesitzerwoche wird der Zwinger ein neues siebenteiliges Werk: „Geistlicher Minnespiegel“ von Ervin Lenhart gezeigt und Aufführung bringen. Lenhart, in Budapest geboren, lebt in Berlin und ist durch seine Operetten- und Chormärkte, namentlich durch seine Männerhöre, auch in Arbeiterkreisen sehr bekannt geworden.

Mittelalterlicher Teufelsbergberglaube. Geisteskranke sieht man im Mittelalter für vom Teufel besessen und hatte furchtbare Methoden, mit ihnen umzugehen. Davon wurden selbst Pürsten nicht verschont. Der geisteskranke König Karl VI. von Frankreich (Anfang des 15. Jahrhunderts) pflegte sich häufig zu verunreinigen, und es war dann schwierig, ihn wieder sauberes zu bekommen. Da verkleidete man jährl. Männer und machte sie schwarz, damit der König dadurch erschrockt würde und glaubte, es wären Teufel, die lämen, ihn zu lösen.

Die vornehmste Aufgabe. Bei einer Jubiläumsfeier des oberfränkischen Frauenvereins gab unter anderem Oberfränkischer Abgeordneter des Evangelischen Junglingsvereins eine großangelegte Schützenfeier der hohen Aufgaben seiner Organisation. Unsere vornehmste Aufgabe ist es, schmettert er in den Saal, deutsche Jungfrauen zu deutscher Müttern zu machen. Ihr Mitglieder des Evangelischen Junglingsvereins gehen mit allen Kräften und in den Dienst dieser hohen Aufgabe zu.

Deutsche Wochenschau, Dresden

Nr. 1
R
Schl

Joh
arbeit heiße
ein Deno
für jeden
e hat

die inn
Ausdruc
Allzeitige
herzensbed
die Arbeit
fall.) Bu
lagen möc
in ihnen m
Vorleittag
gabt, a
burg ha
Sachsen de
Sinne des
wieviel, du
nem Volk o
das wahr

vol.

Sturmische

kommt den
regung, ich
fadelzug.

Symbol des
Sicht in den
des Sozial
Sportorgan
Bücher-Radi
erierung ei
beitragen.

Über
schersten E
der fu
teilchen der
fertig, der
fertigung se
Zunft, durch
weg, wo ih
Wunderglau
dem Messia
Sozialdemok
arbeitenden
ter, nicht vo
je sagt den

die He

Sturmischen
Zeitung, nur
kennigt sich
kunst schaffe
gen getragen
aufeinander
Leuten (gro
auf eine bö
mischer, den
ihm Freunde
ich weiß vor
alle von dem
der gesamten
der gesamten

Die He

Sturmischen
Zeitung, nur
kennigt sich
kunst schaffe
gen getragen
aufeinander
Leuten (gro
auf eine bö
mischer, den
ihm Freunde
ich weiß vor
alle von dem
der gesamten
der gesamten

Nur bei
neuen
Wirkung

Die He

Sturmischen
Zeitung, nur
kennigt sich
kunst schaffe
gen getragen
aufeinander
Leuten (gro
auf eine bö
mischer, den
ihm Freunde
ich weiß vor
alle von dem
der gesamten
der gesamten

Die He

Sturmischen
Zeitung, nur
kennigt sich
kunst schaffe
gen getragen
aufeinander
Leuten (gro
auf eine bö
mischer, den
ihm Freunde
ich weiß vor
alle von dem
der gesamten
der gesamten

Die He

Sturmischen
Zeitung, nur
kennigt sich
kunst schaffe
gen getragen
aufeinander
Leuten (gro
auf eine bö
mischer, den
ihm Freunde
ich weiß vor
alle von dem
der gesamten
der gesamten

Die He

Sturmischen
Zeitung, nur
kennigt sich
kunst schaffe
gen getragen
aufeinander
Leuten (gro
auf eine bö
mischer, den
ihm Freunde
ich weiß vor
alle von dem
der gesamten
der gesamten

Die He

Sturmischen
Zeitung, nur
kennigt sich
kunst schaffe
gen getragen
aufeinander
Leuten (gro
auf eine bö
mischer, den
ihm Freunde
ich weiß vor
alle von dem
der gesamten
der gesamten

Die He

Sturmischen
Zeitung, nur
kennigt sich
kunst schaffe
gen getragen
aufeinander
Leuten (gro
auf eine bö
mischer, den
ihm Freunde
ich weiß vor
alle von dem
der gesamten
der gesamten

Die He